

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 116 (1971)  
**Heft:** 29-30

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

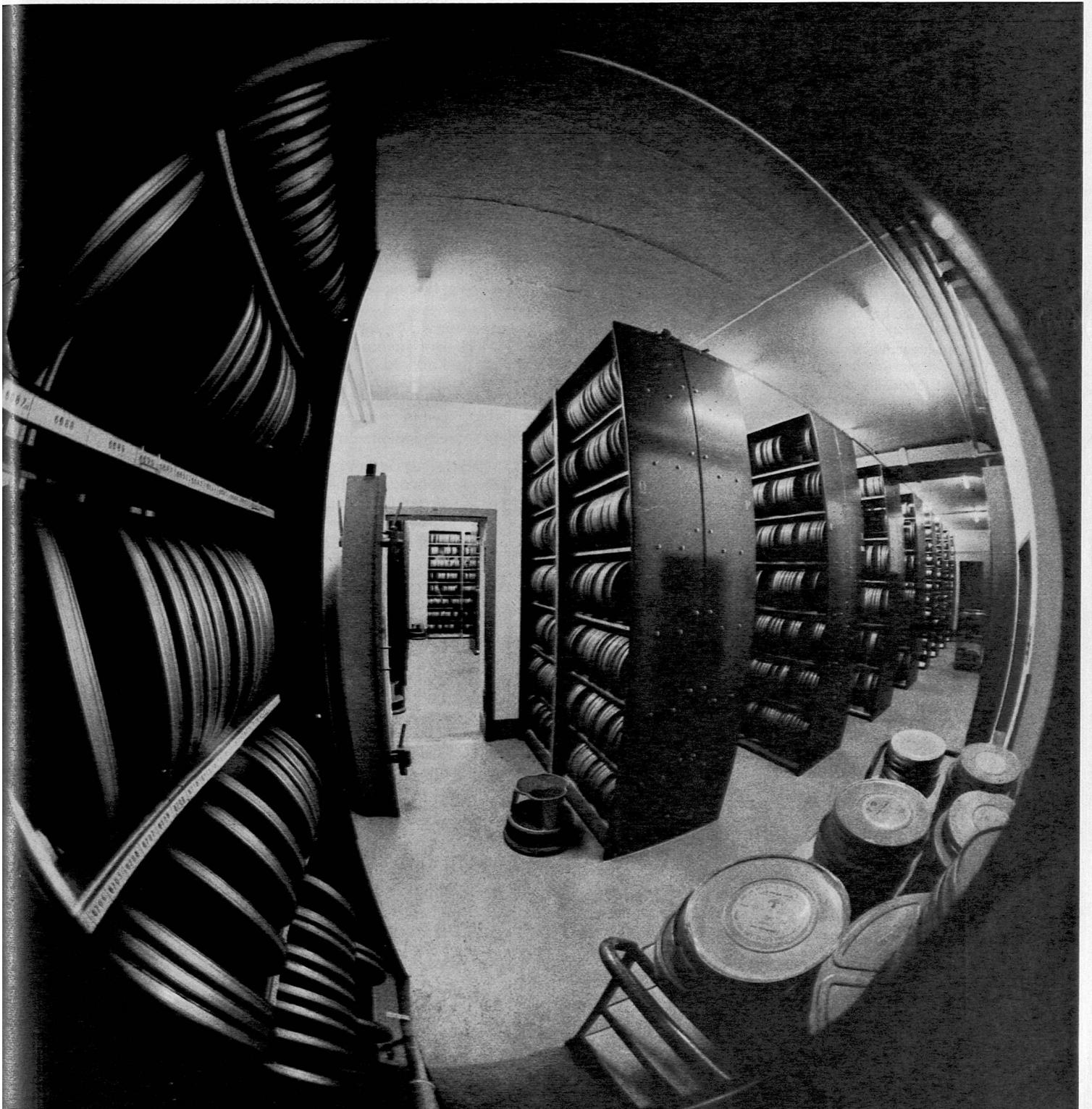
Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 22. Juli 1971

**Schweizerische  
Lehrerzeitung**

**29/30**



**Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein**

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich  
Telefon 01/46 83 03

**Redaktion:**

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06  
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

**Redaktoren im Nebenamt:**

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46  
(für «Stoff und Weg»)

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.  
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.  
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

**Regelmässige Beilagen:**

**Stoff und Weg** (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

**Transparentfolien** (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

**Zeichnen und Gestalten** (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern).  
Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

**Das Jugendbuch** (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

**Pestalozzianum** (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

**Neues vom SJW** (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

**Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen** (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

**Administration, Druck und Inseratenverwaltung:**

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01  
Postscheckkonto 80-148

**Abonnementspreise:**

		Schweiz	Ausland
<b>Mitglieder</b> des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
<b>Nichtmitglieder</b>	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

**Abonnementsbestellungen und Adressänderungen** sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern

**Annahmeschluss für Inserate:** Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

**Die SLZ will der Meinungsbildung zu Fragen der Schul- und Bildungspolitik dienen. Reagieren Sie!**

**Aus dem Inhalt/Sommaire**

Titelseite: «Rundblick» ins Archiv Schweizer Schul- und Volksskino, Donnerbühlweg, Bern. Foto: Walter Studer, Bern.	
Choral aus der Kantate «Erde der Menschen, menschliche Erde» von Ernst Kappeler und Ernst Klug	971
Urs Isenegger: Sinn und Unsinn einer Fachsprache	972
Neue Denkweisen und Forschungsmethoden führen zu neuen Begriffen und bedingten neue Fachausdrücke. Entscheidend ist, dass der Praktiker nicht zurückscheut vor dem ungewohnten theoretischen Instrumentarium und den Kontakt mit dem Wissenschaftler im Interesse der Sache und eigener Unterstützung sucht	
Josef Villiger: Chinder-Abzellriim vorem Fernsehschirm	973
S. B. Robinsohn: Curriculum (zum Problem eines Bildungskanon)	973
H. Adam: 50 Jahre Schweizer Schul- und Volksskino	974
Orientierung über Entwicklung und Leistung des SSVK	
W. Kündig: Veränderte Bildungsziele der Geographie	974
Auch das «Curriculum» Geographie steht (vorerst in der BRD) zur Diskussion! Bemerkungen zum 38. Deutschen Geographentag	
<i>Partie française</i>	
S. Berlincourt: Pirandello ou la recherche de l'absolu	976
Profitons des chauds loisirs laissés par les vacances d'été pour nous intéresser à un grand écrivain, dont l'œuvre reflète sites et passions du Midi	
Brigitte Geiser: Von Pflanzeninstrumenten	979
Volkskundlicher Beitrag, zur Anregung im Unterricht, zum Nachforschen und zum Mitarbeiten. — Eine weitere Arbeit über alte Musikinstrumente folgt später	
Aus den Sektionen	981
St. Gallen, Thurgau	
Praktische Hinweise	982
Heftmitte: <i>Bildung und Wirtschaft</i> (Beilage Nr. 5)	
Zum ABC der Wirtschaft: Gewinn, Gewinnerzielung und Gewinnverwendung	983
J. Trachsel: Rezension des neuen Zürcher Geographiebuches von Prof. Dr. O. Bär	984
N. P. Engel: Auf der Suche nach besseren Schulmodellen und Bildungsformen (I)	985
Vor bald 100 Jahren schon: Diskussion um den «Bildungsartikel» der Bundesverfassung! Aufschlussreiche Ausschnitte aus einer Stellungnahme eines Lehrers	
Kurzschuljahr oder Langschuljahr beim Uebergang zum Herbstschulbeginn?	987
Bücherbrett	987
Kurse und Veranstaltungen	989

# Choral

aus: Erde der Menschen

menschliche Erde

Ernst Kappeler und Ernst Klug

1. Wo - hin die We - ge ge - hen, wir



wis - sen nichts vom Ziel; wer



blind ist, der wird se - hen, wer



1/2. sieht, der sieht nicht viel. 3. kommt zu Fall.



2. Wer Macht hat, muss sie lassen,  
wer fürchtet, dem wird leicht;  
wir können es nicht fassen,  
was nicht uns Menschen gleicht.

3. Wir fallen und wir steigen,  
leicht wiegt der Erdenball;  
wer redet, der wird schweigen,  
wer stolz ist, kommt zu Fall.

## Erde der Menschen! Menschliche Erde Wir rufen dich!

so rundet sich der Ruf der Kinder im Pestalozzidorf Trogen an die Aschenkinder in allen Erdteilen — So begann er vor 25 Jahren, als unsere Welt in Asche lag, wie er jetzt wiederum hinaustönt in die andere Welt, die jetzt zu Asche verwüstet wird.

In Worte gefasst hat ihn Ernst Kappeler und zu einer szenischen Kantate gestaltet Ernst Klug.

Vor anderthalb Jahren erhielten diese beiden Künstler den Auftrag, zur 50-Jahr-Feier des Kinderdorfes eine Kantate zu schaffen, die den jetzigen Kinderdorfkindern Gelegenheit gäbe, gemeinsam ihren Glauben zu bekennen und den Ruf zu erneuern:

**Aschenkinder der Erde,  
wir wollen euch sammeln  
aus allen Wunden  
der Welt.  
Kinder, geboren in Dörfern ... ,  
Kinder im Norden ... ,  
Kinder im Süden,  
mit einer Handvoll Sand,  
mit einer Handvoll Hoffnung.**

Diese szenische Kantate ist am 19. Juni 1971 im Kinderdorf Pestalozzi uraufgeführt worden. Und auch dies dürfe — so betonte der Leiter des Kinderdorfes, Dr. h. c. Arthur Bill, in seinen einleitenden Begrüßungsworten — als Wunder dankbar aufgenommen werden, wie das Weiterbestehen des Kinderdorfes als ein Wunder zu verstehen sei. Manche unliebsamen Zwischenfälle schienen die Aufführung verhindern zu wollen. Aber als dann der letzte Koreanerbus endlich durch die übervolle Canada-Hall zu der wartenden Spielerschar sich fand, klappte alles — dank dem tatkräftigen Einsatz des Komponisten selbst. Ein Wunder ist es aber auch, wie die mannigfachen künstlerischen und technischen Ausdrucksformen zu einer geschlossenen Wirkung sich finden und verstärken. Mit bitterer Ironie werden die gesellschaftlichen Lügen, der Materialismus und die Rücksichtslosigkeit angeprangert: «Das grösste Geheimnis = das Bankgeheimnis!» Und mit beklemmender Eindringlichkeit wiederholt sich die Frage: «Was hat man mit euren Kindern gemacht?» Aber in der Musik, im rhythmischen Spiel oder in Beschwörungen des Chores siegt immer wieder die zukunftsgläubige, tapfere Haltung: Noch gibt es Wunder, in der Kraft der Jugend liegt die Hoffnung der Welt!

Ernst Kappeler und Ernst Klug haben dieser Hoffnung eindruckliche «Sprache» verliehen. Ihre Kantate wird darum Höhepunkt zahlreicher Schülervorstellungen und Schulfeste werden. Bi

# Sinn und Unsinn einer Fachsprache

Urs Isenegger, Forschungszentrum-FAL, Fribourg

## Zum Problem der Fremdwörter in den Bildungswissenschaften

### *Sprache als Verständigungsmittel*

In den letzten Jahren wurden verschiedentlich Stimmen laut, die sich über sprachliche Auswüchse in den Bildungswissenschaften beklagen. Entsprechende Texte werden oft als «ungeniessbar» beiseite geschoben. Soll die Sprache für den Menschen weiterhin ein Verständigungsmittel darstellen, so ist dieser Sachlage gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Gelangen die Informationen gerade aus sprachlichen Gründen nicht zum Adressaten, so verliert die Sprache ihren ureigensten Sinn. Bisher sind wohl in zahlreichen Wissenschaften Begriffsbezeichnungen nicht mit der notwendigen Sorgfalt eingeführt und angewendet worden, weshalb sich sogar unter Wissenschaftlern Verständigungsschwierigkeiten ergeben haben. Häufig werden auch Fremdwörter in unserer Sprache benutzt, wozu vielleicht keine Notwendigkeit besteht, weil bekannte deutsche Ausdrücke denselben Inhalt haben.

### *Sprache und Erfahrung*

Das Problem der Verständigungsschwierigkeiten zwischen Wissenschaftlern und Praktikern dürfte aber tiefer liegen, als bei oberflächlicher Betrachtung vielleicht erscheinen könnte. Es soll im folgenden versucht werden, diese Problematik etwas genauer zu durchleuchten.

Die Wissenschaften befassen sich zum einen Teil mit Dingen und Erscheinungen, die für jedermann mehr oder weniger zugänglich und erfassbar sind (zum Beispiel die Botanik mit Pflanzen, die Astronomie mit Sternen, die Humanmedizin mit dem Körper des Menschen, die Pädagogik mit Erziehung usw.). Mit zunehmendem Fortschritt der betreffenden Wissenschaft wird ein Gebiet aber immer tiefer durchdrungen. *Man entdeckt neue Phänomene.* So führte die Entwicklung des Elektronenmikroskops dazu, dass man heute Dinge sieht, von deren Existenz niemand zuvor eine Ahnung hatte. Nun aber brauchen diese neu entdeckten Dinge und Erscheinungen eine Bezeichnung. Im Gegensatz zu den Tieren, die aufgrund ihrer Instinkte an ihre Signale (= ihre feste Sprache) gebunden sind, hat der Mensch die Möglichkeit, neue Begriffe zu bilden, seine Sprache zu erweitern und eine neu entdeckte Welt damit einzufangen.

### *Aufschwung der «Humanwissenschaften»*

Nun haben neben anderen auch Wissenschaften wie Soziologie, Psychologie, Didaktik, Erziehungswissenschaft gerade in den letzten zehn bis zwanzig Jahren einen sehr starken Aufschwung genommen. Durch den Kontakt mit andern Wissenschaften sind ganz neue Ansätze und Fragestellungen entwickelt worden. Zahlreiche neue Forschungsmethoden wurden eingeführt. Es werden Probleme und Dinge gesehen, von denen man zuvor gar nicht wusste, dass es sie gibt, ähnlich wie in der Naturwissenschaft vor der Entwicklung des Mikroskops oder Fernrohrs.

Aufgrund dieser Entwicklung dürfte es zweifellos verständlich sein, weshalb in den Bildungswissenschaften heute zahlreiche neue Ausdrücke vorkommen.

Zu bedenken ist ebenfalls die *Internationalisierung der Fachsprache*. Das 20. Jahrhundert, durch eine Verstärkung und Erleichterung der Kontakte zwischen Völkern und Sprachen gekennzeichnet, braucht auf dem Gebiete der Wissenschaften eine intensive Zusammen-

arbeit über Landes- und Sprachgrenzen hinweg. Forschungsmethoden und -ergebnisse werden seit Jahren zu einem wesentlichen Teil im anglo-amerikanischen Raum entwickelt. Die Verständigung bleibt die einfachste, wenn man sich weitgehend derselben Sprache bedienen kann. Deshalb werden aus sachlichen Gründen zahlreiche Wortbildungen aus dem Lateinischen oder Englischen in den verschiedensten Wissenschaftssprachen beibehalten.

### *Information des Praktikers*

Wir haben bisher zwei wichtige Gründe erwähnt, die das häufige Auftreten von Fremdwörtern in der Fachsprache erklären. Die Frage ist nun aber, wieweit dadurch ein Gespräch zwischen Praktikern und Wissenschaftlern nicht verunmöglicht wird. Für das Gespräch zwischen den Wissenschaftlern mögen Fremdwörter ja legitim sein. Wie verhält es sich aber auf der Ebene Praktiker-Wissenschaftler?

Ist es möglich, dass der Wissenschaftler seine Aussagen genau in die Sprache der Praktiker übersetzen kann? Ist das überhaupt möglich, wenn gewisse Begriffe und Kenntnisse über Erscheinungen und Zusammenhänge gerade im Alltag noch fehlen?

Andererseits ist zu fragen, ob der Praktiker tatsächlich den Einstieg in die wissenschaftliche Sprache finden kann. Ist es für ihn aus zeitlichen Gründen überhaupt möglich, die wissenschaftliche Sprache und die ihr zugrundeliegenden Denkvorgänge zu erarbeiten?

Aus diesen Fragen dürfte vielleicht deutlich werden, dass das Problem von den beiden Gruppen nicht ohne weiteres selbständig gelöst werden kann. Dass der Kontakt zwischen der Ebene der Praxis und der Wissenschaft für beide Partner lebenswichtig ist, dürfte heute unbestritten sein; der oft zitierte Theorie-Praxis-Gegensatz muss in Wirklichkeit nicht bestehen. Die Theorie, vor allem die gegenwärtige erfahrungswissenschaftlich orientierte Forschung, befasst sich mit *Problemen, die in der Praxis vorkommen*. Beispielsweise wird in der Erziehungspsychologie untersucht, wie Lehrer zu ihren Schülern sprechen. Man stellt fest, welche Auswirkungen zum Beispiel häufige Befehle haben. Oder es wird systematisch erforscht, welche Probleme sich dem Lehrer heute in seinem Beruf stellen. Solche praktischen Fragen werden durch die Wissenschaft sehr genau betrachtet, so dass man durchaus auf bedeutsame Ebenen vorstößt. Man gewinnt Erkenntnisse, die für die Praxis entscheidend sind. Bekanntlich ist *nichts so praktisch wie eine gute Theorie*. Wenn durch die Wissenschaft wichtige Erkenntnisse gefunden werden, sollte sie der Praktiker aufnehmen können.

Das Gebiet der modernen Sozialwissenschaften — wozu unter anderem die Curriculumforschung, die Soziologie, die Sozialpsychologie, die Lernpsychologie, die Unterrichtsforschung und anderes mehr gehören — entwickelt sich in raschem Tempo weiter. Wer sich als Wissenschaftler nicht auf seine Aufgaben konzentrieren kann, wird fachlich wenig leisten und somit zum Fortschritt der Wissenschaft wenig beitragen. Die Ansprüche, die von der Sache her an ihn gestellt werden, sind hoch.

Aber eine ebenso hohe und schwierige Aufgabe ist die didaktisch gute Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Es handelt sich dabei um eine andersartige Aufgabe, als zum Beispiel Forschungsmethoden zu entwickeln und richtig anzuwenden. Es ist deshalb zu fragen, ob beide Aufgaben von denselben Personen wirklich erfüllt werden können und sollen.

Soll der Kontakt zwischen Wissenschaft und Praxis verbessert und vertieft werden, so sind unseres Erachtens *neue Stellen und Zentren* notwendig, welche die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse vornehmen. Dies ist zum Beispiel R. F. Mager mit seinem Büchlein «Motivation und Lernerfolg» (Beltz-Verlag, Basel 1971) glänzend gelungen. Aber hinter diesem Text steht sehr viel didaktische Arbeit. Solche «Übersetzungsstellen» könnten zum Beispiel die «Zentren der Lehrerfortbildung» oder «didaktische Beratungszentren» sein, welche in Kontakt mit Universitätsinstituten und Verlagen entsprechende wissenschaftliche Literatur für die Weitergabe didaktisch richtig aufbereiten würden.

#### Anforderungen an den Praktiker

Der Kontakt zwischen Wissenschaft und Praxis kann aber nur fruchtbar hergestellt werden, wenn der Praktiker bereit ist, bisherige Arbeitsweisen in Frage zu stellen und neue Methoden zu lernen. Es geht nicht an, zum Beispiel bestimmte Vorschläge für Schulreformen oder neue Unterrichtskonzepte usw. als «theoretisch» von vornherein und ohne näheres Studium abzulehnen.

Das Verständigungsproblem besteht aber nicht nur aufgrund von Fremdwörtern. Es konnte festgestellt werden, dass deutsche Wörter wie «Entscheidungsablauf», «Berufsträger» oder «Schülerverhalten» nicht verstanden werden, weil sie vom Leser oder Zuhörer bestimmte neue Denkvorgänge oder neue Vorstellungen voraussetzen. Solche Begriffe zu lernen, wird für den Praktiker aber unumgänglich sein, wenn er wünscht, von Seiten der Wissenschaft neue Impulse zu erhalten, welche seine Arbeit unmittelbar oder längerfristig befruchten.

#### Dialog zur Sache

Würde sich die Wissenschaft auf Fragestellungen beschränken, die dem Praktiker bereits bekannt sind, so wäre unter Umständen das Sprachproblem sehr bald gelöst; man könnte sich der gleichen Begriffe bedienen. Der Praktiker aber erwartet vom Wissenschaftler die Aufdeckung neuer Sachverhalte, neuer Beziehungen, die zum Teil bis heute nicht gesehen worden sind. Darum ist es unumgänglich, neue Begriffe zu schaffen; diese Begriffe müssen allerdings erklärt und vom Praktiker gelernt werden. Nur so ist ein fruchtbarer Dialog und ein sachlicher Fortschritt möglich.

#### Chinder-Abzellriim vorem Fernsehschirm

Äis zwöi bumm  
und du gheisch um.

Du versuuf.  
Di hänk i uf.

Hinderruggs.  
Du machsch ke Muggs.  
Zersch bisch blutt  
und dä kaputt.

Null äis zwöi  
chund d Polizei.

Chliini Muus  
schpringt hinders Huus.

D Polizei  
chund z schpot. Gääguus!

Josef Villiger

Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn,  
5. März 1971

## Curriculum

Fragen über das, was gelehrt und gelernt werden soll, also Probleme des *Curriculum*, «rühren», wie es eine europäische Expertengruppe vor einiger Zeit ausdrückte, «über die formale Substanz der Bildung hinaus an den innersten Kern des Erziehungsprozesses, durch den Konzepte und Zielsetzungen in die Schulpraxis und ihre Ergebnisse übersetzt werden».

Was ist denn diese «Substanz der Bildung», und was soll durch sie erreicht werden? Die Frage ist falsch formuliert, wir kehren die Reihenfolge deshalb sofort um: *Was soll durch Bildung erreicht werden; welche Qualifikationen soll der einzelne für sein Verhalten in der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft erwerben? Wodurch, durch welche Lerninhalte sollen sie erworben werden?*

Durch Bildung und Erziehung soll der einzelne ausgestattet werden zu einem richtigen und wirksamen Verhalten in der Welt. Gewiss, Bildung ist möglich, weil der Bestand einer Kultur dem Menschen Muster eines solchen Verhaltens an die Hand gibt; weil Wissenschaften die Wirklichkeit zu verstehen und zu meistern suchen; weil Künste befähigen, bewegende Erfahrungen nachzuleben und auszudrücken; weil durch Sprachen Kommunikation hergestellt und geordnet wird; weil in Gedanken von Jahrtausenden menschliche Existenz bedacht und weil Wege zu ihrer Ordnung erprobt wurden. *All dies bedeutet jedoch nicht, dass Erziehung und Bildung identisch sind mit der Tradierung eines so oder anders zu beschreibenden Erbes; es bedeutet heute schon gar nicht, dass die überkommenen Formen und Proportionen und Zuteilungen dieser Tradition, ein sogenannter Bildungskanon, für uns bindend sein können.*

Warum «nicht», warum «heute schon gar nicht»? Aus vielen Gründen, von denen hier nur einige wichtige genannt werden:

- weil die Aufgaben unserer Zeit in besonderer Weise zukunftsgerichtet sind, indem ohne die Voraussicht zukünftiger, sehr neuer präzedenzloser Probleme und ohne Planung ihrer Lösungen menschliche Existenz überhaupt bedroht ist;
- weil der Informationsbestand und die rapide Fortentwicklung des Wissens und der Wissenschaften nicht so sehr den Besitz einmalig erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten prämiieren wie die Fähigkeit, solche immer neu zu erwerben und zu erweitern;
- weil eine mühsam und langsam sich erweiternde Einsicht in die Möglichkeiten der Erziehung deren Grenzen ganz erheblich ausgedehnt und deren Aufgaben vertieft und präzisiert hat;
- weil *gewissermassen aus welthistorischen Gründen neue Gleichgewichte zwischen den Hauptgebieten kulturellen Schaffens, dem wissenschaftlich-technischen und dem humanistischen, zu setzen sind.*

Aus: Saul B. Robinsohn: *Neue Lern- und Lehrmethoden in «Attacken auf die Pädagogische Provinz»*, Klett Verlag, Stuttgart 1970 (gekürzt).

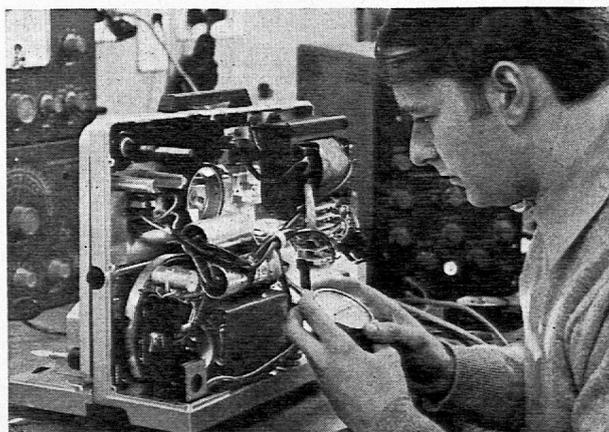
## 50 Jahre Schweizer Schul- und Volkskino

Dass die Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino dieses Jahr ihre 50jährige Tätigkeit feiern kann, darf von der Lehrerschaft mit Genugtuung und Dankbarkeit zur Kenntnis genommen werden, hat doch der SSVK auf pädagogischem und kulturellem Gebiet Grosses geleistet und bietet heute allen Schulen in hervorragender Art und Weise Dienste an, die wir uns nicht mehr wegdenken und keinesfalls missen möchten. Es gebührt sich, bei dieser Gelegenheit besonders auch des Initianten und (in Verbindung mit den Erziehungsbehörden der Kantone Bern und Zürich) massgeblichen Mitbegründers zu gedenken: *Milton Ray Hartmann*, bis 1961 Direktor des Unternehmens, nun noch Präsident des Leitungsausschusses. Mit Idealismus, Weitblick und Pioniergeist hat er diesem gemeinnützigen Werk durch Jahrzehnte hindurch Herz und Kopf und seine ganze Arbeitskraft gewidmet.

### *Entwicklungsreiche Jahre*

Vor 50 Jahren steckte der Film noch in den Kinderschuhen, zog sich langsam von den Schaubuden zurück und hielt Einzug in eigens dafür gebauten Sälen. M. R. Hartmann brachte aus Amerika die ersten Kofferapparate, und bald wurde mit der praktischen Tätigkeit begonnen, indem man mit Flaherty's stummem Dokumentarfilm «Nanook, der Eskimo» von Ort zu Ort zog, um ihn in Schulen, Gasthäusern und Kirchen vorzuführen. Bald einmal wagte man sich in Zusammenarbeit mit Hilfsaktionen des Roten Kreuzes und des Schweizerischen Kinderhilfkomitees an die Produktion eigener Filme. Eine stürmische Entwicklung setzte ein, nachdem Ende der zwanziger Jahre der Tonfilm erfunden und bald darauf der Schmalfilm standardisiert worden war. Ständig passte der SSVK seinen Betrieb dieser Entwicklung an. Die ersten Kulturfilmgemeinden wurden gegründet. 1937 bestanden bereits 20 Ortsgruppen, die sich nun zum «Schweizer Kulturfilmbund» zusammenschlossen. Im selben Jahre errichtete der SSVK die Stiftung «Schulfilmzentrale Bern», da der Film auch im Schulunterricht immer mehr Verwendung fand. Systematisch wurde ein *Schmalfilmverleih* aufgebaut. Heute machen davon gegen 10 000 regelmässige Kunden Gebrauch (zu den Schulen kamen Anstalten, Spitäler, Private hinzu).

Ein Rundgang durch das Institut ist beeindruckend. Niemand würde in den ehemaligen zwei Wohnhäusern an der Erlach- und der Donnerbühlstrasse in Bern ein Filminstitut dieser Grösse vermuten. In den Kellergeschossen liegen wohlgeordnet Tausende von Filmrollen zum Versand bereit. Jeden Tag kommen Hunderte zurück, alle werden geprüft und wenn nötig geflickt oder ersetzt.



Eine moderne Kartei ermöglicht rasche Auskunft und sofortige Erledigung der Aufträge. In einer kleinen *Werkstatt* arbeitet ein Spezialist, der imstande ist, auch älteste Modelle von Projektionsapparaten zu flicken.

Wer einen neuen Projektor kaufen will, kann sich von der Filmzentrale beraten und verschiedene *Modelle* vorführen lassen. Zur Auswahl von Filmen, Dias und Tonbändern steht ein *Vorführstudio* mit Konferenztischen und 60 Fauteuilplätzen zur Verfügung. Der Raum kann auch gemietet werden, Operateur inbegriffen. 40 Mitarbeiter bemühen sich, Kunden und Auftraggeber zufriedenzustellen\*.

Der SSVK erfüllt auf privatwirtschaftlicher Grundlage Aufgaben, die in andern Ländern mit grossen Kosten vom Staat übernommen werden. Seine Tätigkeit kann er allerdings nicht selbsttragend ausüben. Das Eidgenössische Departement des Innern, der Schweizerische Kulturfilmfonds und die M.-R.-Hartmann-Stiftung sorgen dafür, dass keine Defizite entstehen.

### *Eine Aufgabe der Schule*

Vielerorts sind die Lehrer bestrebt, die Probleme, die sich aus dem Konsum von Filmen (Kino und Fernsehen) ergeben, anzupacken. Die jungen Menschen sollen ihnen gegenüber kritisch werden und sich nicht falsch beeinflussen lassen. Zu dieser Medienerziehung kann das Schweizer Schul- und Volkskino beitragen. Seien wir dankbar, diese Institution ist kein Geschäft, das rentieren muss. Es steht jedermann frei, die angebotenen Dienste zu beanspruchen oder nicht. Der Gewinn liegt bei all jenen, die auf die Sache sachlich eingehen!

Hans Adam

\* Verlangen Sie die Filmkataloge beim SSVK, Donnerbühlweg 32, 3000 Bern 9, Telefon 031 23 08 31.

## Veränderte Bildungsziele der Geographie?

Betrachtungen zum 38. Deutschen Geographentag 1971

Rund 1700 Geographen und geographisch interessierte Fachleute trafen sich Anfang Juni in der Universität Erlangen bei Nürnberg. Zu dieser annähernd eine Woche dauernden Tagung war aus der Schweiz niemand offiziell delegiert, obwohl im Programm besonders auf Probleme der didaktisch-methodischen Ausbildung des Geographen hingewiesen wurde. Wird man bis zur 39. Tagung in Kassel (1973) in den zuständigen Gremien Mittel und Wege finden, um unser Land an-

gemessen vertreten zu lassen, wie dies Oesterreich seit Jahrzehnten zu tun pflegt?

### *Aufgaben und Ziele der Geographie in Lehre und Forschung*

Der Erlanger Tagung ging der aussergewöhnliche Kongress von Kiel (1969) voraus. In diesem vermochte eine leidenschaftlich geführte Grundsatz-Diskussion die Fachgemüter zu erhitzen; es ging um die grundlegende Frage «Aufgaben und Ziele der Geographie in Lehre und Forschung».

Damals forderte eine studentische Arbeitsgruppe die völlige *Abschaffung einer in Misskredit geratenen Länderkunde*, da diese — wie auch die Landschaftskunde — als unwissenschaftlich, problemlos und als nicht zeitgemäss zu betrachten sei. Vor allem wurde versucht, einen offenen Gegensatz zwischen der allgemeinen Geographie und der Länderkunde zu konstruieren; darüber hinaus sollte die letztere als Ganzes fallen gelassen werden. In der Folge zeigte sich jedoch, dass es vielmehr darum gehen würde, eine andere Fachausbildung, beziehungsweise andere Zielsetzungen für die Hochschulgeographie zu erwirken. Man verlangte, vorab aus studentischer Sicht, einen verstärkten, zielbewussten Praxisbezug: viel weniger Theorie, weit mehr Wirklichkeit und Alltag.

Diese auf das «pulsierende Leben» ausgerichtete Geographie soll sich vornehmlich mit raumbezogenen Lehr- und Lernprozessen befassen, so wie sie zum Beispiel die öffentliche Planung verkörpert. Dies wiederum bedingt eine auf rein praktische Ziele ausgerichtete Ausbildung zum Berufsgeographen. Darüber hinaus wurde an der Kieler Tagung eine vermehrte Berücksichtigung von rein praxisbezogenen Themata in der Ausbildung der Lehramtskandidaten für das Fach Geographie verlangt. Dadurch sollten die Geographielehrer aller Stufen in die Lage versetzt werden, bei ihren Schülern Verständnis und kritisches Beurteilungsvermögen bei der Lösung geographischer Probleme zu wecken. — Gut so, nur vergessen die «Reformer», dass diese Forderung in einem lebensnahen Geographie-Unterricht schon immer erfüllt war ...

#### *Abschaffung der Länderkunde?*

Die Ueberlegungen, mit denen man 1969 die Abschaffung der Länderkunde begründete, wurden inzwischen in Deutschland in verschiedensten Arbeitsgruppen durchgesprochen; im Schrifttum findet sich ein reichlicher Niederschlag (siehe «Geographische Rundschau» 1969—1971). Als Teilergebnis des 38. Erlanger Geographentages scheint nunmehr festzustehen, dass die extreme Kieler Forderung zur Abschaffung der Länderkunde praktisch gar nicht durchführbar sein wird. Das allgemeine Bemühen um neue Bildungsziele in der Geographie kommt «nicht recht vom Fleck»; es verharrt im «Stellungskrieg» zwischen einer älteren und einer jüngeren Generation. Neue Wege zu veränderten Bildungszielen werden laufend aufgedeckt, aber noch keineswegs (zum Beispiel in Lehrplänen) als verbindlich erklärt. Dies wiederum hat zur Folge, dass vielerorts «alles beim Alten» bleibt, besonders dort, wo sich ein Geographielehrer mangels einer genügenden Vor- und Ausbildung in stofflich-wissenschaftlicher Richtung unsicher fühlt.

#### *Geographie als Orientierungshilfe*

Der gute Geographie-Unterricht wollte immer schon dem Schüler beziehungsweise Studenten bei der «Orientierung in unserer überaus verwissenschaftlichten Welt» behilflich sein, ihn bei der «Meisterung der Umwelt» stützen und ihn befähigen, als «mündiger» Staatsbürger von morgen vor allem an räumlichen Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Nach wie vor sollen ihm brauchbare Orientierungshilfen angeboten werden. Es ist daher ganz natürlich, wenn der Erdkundelehrer — nicht zuletzt um für sein Fach ein verstärktes Schulinteresse zu finden — an seiner Hochschule praxisorientierte Lern- und Bildungsziele sucht und erreichen will. Zahlreiche derartige Lernziele, die von Lebendigkeit sprühen, wurden in den letzten Jahren vorgelegt, wie dies die Beispiele von Schultze, Schöller, Jonas, Hoffmann, Bauer, Hendinger und anderen mehr beweisen. Man findet leicht eindrucksvolle Kollektionen von Einzelautoren und Arbeitsgruppen, die ihren «exemplarischen» Niederschlag bis zu uns in die Schweiz ausbreiten.

Die anfänglich gestellte Frage nach dem Verhältnis von allgemeiner Geographie zur Länderkunde ist zweifellos müßig; denn beide sollten heute noch enger als bisher miteinander verknüpft bleiben. Vor allem dürfen und sollen Gesichtspunkte aus der allgemeinen geographischen Forschung in den länderkundlichen Darstellungen vermehrte Berücksichtigung finden. Allmählich erkennen wohl auch jene, die in Kiel die Abschaffung der Länderkunde forderten, dass nicht ein «Entweder-Oder», sondern ein «Sowohl-als-Auch» geboten ist, nicht zuletzt deshalb, um der Geographie an sich ihren gebührenden Platz in der wissenschaftstheoretischen Diskussion zu sichern. Dies wiederum geschieht aus folgenden Ueberlegungen:

#### *Neue Bildungsbedürfnisse*

Die Ergebnisse der Schul-Erdkunde gehen heute in immer stärkerer Masse durch einen «Filter», der ganz anders aussieht als noch vor zwei Generationen. In gleichem Masse wie Bildung überhaupt — und geographische Information gehört zweifellos dazu — nicht mehr nur ein Privileg oder Hobby von einzelnen Interessierten ist, sondern zum Mittel einer Bedürfnisbefriedigung von Massengesellschaften wird, müssen sich auch die Gesichtspunkte ändern, nach welchen wesentlich Wissenswertes und weniger Wissenswertes ausgesondert wird. Für die Mehrzahl derer, die geographische Forschungsergebnisse zur Kenntnis nehmen, besteht kaum ein Interesse dafür, wie bestimmte Raumschnitte «an sich» aufgebaut sind oder in welchem Beziehungsgefüge die Landschaften zueinander stehen mögen oder gar wie diese in bestimmten Zeitabschnitten entstanden sein können.

*Gefragt ist weit mehr, was jetzt oder künftig damit anzufangen wäre.*

Es ist daher einleuchtend, dass alle Fragestellungen, die dem Lernenden versprechen, wie die heutigen Umwelt-Veränderungen zu verstehen seien und wie man sich zu ihnen zu verhalten habe, weit mehr Interesse zu wecken vermögen als blosse Tatsachenberichte, die sich zu einer «Auch-Länderkunde» summieren liessen.

Hier aber beginnen die Hauptschwierigkeiten für den Geographen. Vor allem für den «Aussenstehenden» mag es scheinen, als seien insbesondere die Prozesse der aktuellen Umweltgestaltung nur Gegenstand einer ganzen Reihe von Spezialwissenschaften. Aus dieser Sicht heraus entwickelte sich die Geographie — in Deutschland — zu einem Zentrierungsfach (nicht zu verwechseln mit der sogenannten Gemeinschaftskunde, in welcher sich Geographen, Historiker, Wirtschaftskundler und andere mehr stundenplanmässig zusammenschliessen). So kann sich der Schüler und Lernende mit Recht fragen, was denn letztlich der besondere, fachgemässe Auftrag der Geographie zu den in den Schulen aller Stufen behandelten Themenkreisen sei oder sein könnte.

Es zeichnet sich die vorherrschende Meinung ab — dies bewies der 38. Deutsche Geographentag einmal mehr — dass *jede Generation dazu verpflichtet wird, sich das sogenannte Fachverständnis neu zu erarbeiten, es neu zu definieren*. Es sei hier auf die neuzeitlichen Inhaltsbestimmungen der Fach-Autoren Bartels, Deiters, Fränzle und andere hingewiesen, die sich allerdings von älteren Definitionen kaum wesentlich zu unterscheiden vermögen.

#### *Gesellschaftsbezogener Geographie-Unterricht*

Im Sinne einer bildenden Erarbeitung geographischer Inhalte und der Befähigung zur «Umwelts-Bewältigung» ist im Geographie-Unterricht die Berücksichtigung folgender Problemkreise (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) dringlich oder wünschenswert:

- a) Anpassung der historischen Siedlungsstruktur an die modernen technischen Möglichkeiten und sozialen Bedürfnisse;

- b) Bevölkerungsverschiebung und -verteilung unter dem Einfluss der regionalen und gesellschaftlichen Wandlungen;
- c) Anforderungen der wachsenden Freizeit an den Raum;
- d) Gestaltung einer zeit- und raumgemässen Agrarstruktur;
- e) Gesellschaftlich bedingte Planungsfragen in Entwicklungsländern;
- f) Weckung des Verständnisses für fremdartige Lebensformen und -räume (Dieses Thema war immer eines der selbstverständlichsten Anliegen guter Schulgeographen, somit keineswegs ein neues Bildungsziel!)

Allgemein darf bemerkt werden, dass Themata dieser Art zumindest in der Hochschul-Geographie nicht allzu neu sind. Auch in guten Lehrerseminarien hat es sie «immer» gegeben. Neu ist indes die Forderung, derartige Ziele als *wesentlichen* Gegenstand und Inhalt einer akademischen Bildung vorauszusetzen. Hier beginnen die schwierigen praktischen Fragen, die in einer zeitlich beschränkten Diskussion, wie sie an einem mehrtägigen, nationalen Geographentag bestenfalls erfolgen kann, nicht zu lösen sind.

Das Postulat, wonach der Ausbildungs-Schwerpunkt und die Bildungsziele vorwiegend auf gesellschaftsrelevante Fragestellungen zu verlegen sei, ist für die gesamte wissenschaftliche Geographie sehr folgenreich. Es bedingt einen vieljährigen Reifungsprozess bei allen Beteiligten. Ein grosszügiges Untersuchungsprogramm müsste die vielen offenen Fragen zwischen Anspruch

und Realität abklären. Wenn beispielsweise mit Vehemenz verlangt wird, dass auch in der Geographie Lernprozesse simulierte Forschungsprozesse sein sollen, so müsste auch gleich das Wie, die Methode, aufgezeigt werden. Dies ist kaum in jedem Falle möglich. Die fachlichen Probleme an der «Forscherfront» der modernen Geographie sind gegenwärtig recht weit entfernt von den gewünschten und durchaus sinnvollen Bildungszielen. So ist es heute noch unvermeidlich, dass der Erdkundelehrer für seine Zwecke sich mit einem «dritten, gefilterten Abguss» zufrieden geben muss, bis die entsprechenden fachspezifischen Erträge vorliegen.

#### Zur Ausbildung der Geographielehrer

Alle Neuerungen, einmal vorgetragen, entwickeln eine kräftige Eigendynamik. Der Erlanger Geographentag 1971 ergab, dass sowohl die sinnvollen Postulate der Studenten — jene aus Berlin trugen freilich ihre Anliegen allzu schlagwortartig-stur, vor — und die möglichen, offenstehenden Lehrplanziele ein noch-maliges, gründliches Ueberdenken erfordern; der Gärungs- und Reifungsprozess in dieser Grundsatzdiskussion ist noch keineswegs abgeschlossen. Es sieht so aus, als müssten sich die Bildungsziele und damit auch der Studiengang der künftigen Geographen in einer veränderten Umwelt mitverändern. Möglicherweise wird sich der Lernaufwand in Teil-Disziplinen und Nebenfächern gegenüber der jetzigen Praxis ganz wesentlich steigern. Schliesslich wird man vom Geographen in Forschung und Lehre ebenso viel Wissen und Können fordern wie zum Beispiel vom ebenfalls «nie fertig ausgebildeten» Mediziner. Dr. Werner Kündig

## Un temps pour lire

*Eté!*

*Le temps des vacances est là. Est-il forcément synonyme de farniente absolu? A vouloir trop se ressembler, dans la quête du repos, les journées estivales risqueraient la monotonie, sinon le vide...*

*Qu'elles soient donc, aussi, occasion de lectures de tout genre: œuvres d'envergure que l'on reprend et découvre différentes, au moins autant que romans faciles où l'on se distrait l'espace de quelques heures.*

*C'est dans cette perspective que nous poursuivons ici la publication d'une étude littéraire, dont deux fragments ont déjà paru dans la SLZ mais que nous avons dû, faute de place, laisser en suspens depuis plusieurs mois.*

F. B.

### Pirandello ou la recherche de l'absolu

#### III

#### L'œuvre romanesque...

*Vers et Chroniques* n'intéressent plus que par les notations autobiographiques qu'on y trouve assez souvent. Les romans, eux, sont aujourd'hui moins lus que les nouvelles et le théâtre. Ils sont, en somme, des nouvelles plus longues, plus développées; non sans intérêt, d'ailleurs, en ce sens que l'auteur les accompagne presque toujours de réflexions pertinentes et très personnelles.

De sept romans publiés, citons: *L'Exclue* (1893 et 1901), *Feu Mathias Pascal* (1904), *Les Vieux et les Jeunes* (1913), *On tourne* (1915), enfin *Un, personne et cent mille* (1926). Il faut mettre à part *Feu Mathias Pascal*, qui fut lu et traduit dans le monde

entier (et qui resta, avec *Liola*, le livre préféré de Pirandello lui-même).

L'idée, le thème du roman lui vint après lecture d'un fait divers rapporté dans un journal. Un homme, pour plusieurs raisons, en a assez et du monde et de sa famille; il se décide donc à fuir. Il passe pour mort (suicide), ce qui lui permet nombre d'aventures étonnantes, — d'autant plus qu'il a gagné, aidé par une chance inouïe, beaucoup d'argent au jeu. Pourtant il est retrouvé, par hasard, en Europe centrale. Qui fait la découverte? Un compatriote. Il revient, mais terriblement déçu. Aussi n'attend-il plus que la mort pour de bon...

Pirandello, à qui imagination et esprit d'invention n'ont jamais manqué, en rajoute: ainsi naît un roman à la fois plaisant, solide et réussi. L'auteur brode fort habilement; il sait mêler en maître magicien le pittoresque à l'humour et à l'observation précise. Et tout cela autour d'un sujet qui lui était cher: le dédoublement de la personnalité, — thème qu'il reprendra et développera, d'ailleurs, dans maintes nouvelles et pièces de théâtre<sup>1</sup>.

Après son retour, Mathias est de plus en plus déçu, par les gens et par tout ce qu'il voit, entend et comprend:

*«Et maintenant? me demandai-je. Où vais-je?» Je me mis en route, regardant les gens qui passaient. Mais quoi? Personne ne me reconnaissait! Et pourtant,*

<sup>1</sup> Ici, M. Berlincourt fait une longue citation: la scène, étrange et savoureuse, du retour de Mathias à son foyer, où il retrouve sa femme aussi agaçante que jamais et... remariée! Impossible de reproduire ces deux pages du roman: cela demanderait trop de place. Mais en voici la référence: *Feu Mathias Pascal*, pp. 292/294.

j'avais maintenant l'air de quelque chose: tous, en me voyant, auraient pu penser: «Regarde cet étranger, comme il ressemble au pauvre Mathias Pascal! S'il avait l'œil un peu de travers, on dirait absolument lui.» Mais non! Personne ne me reconnaissait, parce que plus personne ne pensait à moi. Je n'éveillais pas même la curiosité, pas la moindre surprise... Et moi qui m'étais imaginé un éclat, un effarement dans la rue! Dans une profonde désillusion, j'éprouvai une consternation, un dépit que je ne saurais redire; le dépit et la consternation m'empêchèrent d'attirer l'attention de ceux que, de mon côté, je reconnaissais bien: parbleu! au bout de deux ans... Ah! quelle chose que la mort! Personne, personne ne se souvenait de moi, pas plus que si je n'avais jamais existé...<sup>2</sup>.

C'est alors la fin de l'histoire, tragique, triste et humoristique à la fois. Mathias, ayant évoqué le tombeau sur lequel figure son nom, ajoute:

*J'y ai porté la couronne de fleurs promise, et de temps à autre je vais me voir mort et enseveli là.*

*Quelque curieux me suit de loin; puis, au retour, il marche près de moi, sourit, et — considérant ma situation — me demande:*

— *Mais vous, en somme, peut-on savoir qui vous êtes?*

*Je hausse les épaules, je ferme à demi les yeux et je lui réponds:*

— *Eh! mon cher ami... je suis feu Mathias Pascal*<sup>3</sup>.

### ...et l'œuvre théâtrale

Comédies et drames obéissent tous, répondent tous à cette idée centrale: montrer le contraste effrayant entre la vie, qui ne connaît pas de limites dans ses multiples créations, et, au contraire, les limites étroites qui sont celles de la connaissance, de la conscience et de l'action.

Pirandello aurait donc écrit des pièces à thèse? Sans aucun doute. Et l'on reconnaît aujourd'hui que la pièce qui — d'abord incomprise — est, quant au problème qui nous occupe, la plus originale, la plus neuve, la plus révolutionnaire (en même temps qu'elle résume le mieux, dans ses moyens, théories et réalisations, toute la dramaturgie pirandellienne), c'est *Six personnages en quête d'auteur*, «comédie à faire» (1921).

Nous l'avons rappelé plus haut, les contes et les nouvelles de l'auteur sont très souvent inspirés de son enfance sicilienne. Or, partant des nouvelles et des contes, mais méditant cette fois sur les grands problèmes et sur lui-même, Pirandello, délaissant les autres genres, composera désormais pour le théâtre: 43 pièces. Et ce théâtre se vouera avant tout à la recherche, à la découverte de la conscience humaine et du tragique de la connaissance. Pirandello répond ainsi, à sa manière, à la tragédie grecque: il remplace l'action de la fatalité antique par le sentiment de cette même fatalité... universelle.

Il est juste et intéressant de souligner encore une fois que plusieurs pièces de théâtre (*Chacun sa vérité*, *Henri IV*, *Mme Frola* et *M. Ponzà*, etc.) nous font souvenir de drames de sa vie intérieure: problèmes de la folie, multiplicité du moi, la suite de fictions qu'est la vie...

Au fond, c'est toute l'œuvre de Pirandello qui est autobiographique, — sans que jamais rien, pourtant, ne permette d'affirmer vraiment: ici, l'auteur

parle indirectement de lui-même, de sa vie, de sa femme, de ses enfants, de son travail, ou de tel ami ou connaissance.

Liberté dans l'invention, dans l'action; délicatesse de la sensibilité, justesse et finesse de l'observation; art très sûr et travaillé, vérité et poésie: telle sera la marque désormais de tout ce théâtre<sup>4</sup>. Les influences étrangères furent-elles fortes et nombreuses? Non. Le réalisme: assez peu. Le naturalisme: encore moins. L'expressionnisme: en très petite part.

Encore une fois, Pirandello renoue avec la tragédie classique, mais les héros ont fait place aux médiocres, aux petits, aux bourgeois de la vie de tous les jours, — la source du tragique demeurant la conscience et le cri d'angoisse qui accompagne l'être humain, de la naissance à la mort.

### Philosophie de l'œuvre

La vie ne lui ayant été, à aucun moment, douce ni facile, comment s'étonner si l'auteur de *L'Étau* affiche des conceptions nettement pessimistes? Ce que d'aucuns lui ont amèrement reproché... Oui, pessimistes sont ses pièces, ses nouvelles, ses romans, — et pessimistes, en majorité, ses personnages.

Trop d'absurdités dans notre monde et notre société, trop de médiocrité chez les humains. Toute aventure ne peut que mal finir: elle commence, pour beaucoup, en comédie joyeuse et prometteuse, et elle finit le plus souvent en drame tragique. Restent vainqueurs, finalement, la haine, le vice, la misère, l'injustice, bref le malheur, la maladie, la mort!

Observateur impitoyable et Latin lucide, Pirandello note froidement ce qui frappe dans la vie quotidienne: les vanités, les ridicules, les bassesses, les méchancetés, les vilénies, les laideurs. Pas de doute: il en est blessé profondément, et même ulcéré. Mais pourquoi se frapper, se tourmenter, se déchirer, maudire la vie? L'auteur de *Comme ci (ou comme ça)* est bien trop intelligent et subtil pour ne pas chercher et trouver une issue: prenons donc la comédie humaine pour ce qu'elle est — qui la changera jamais? — et rions-en. Mieux: sauvons-nous par l'esprit, l'ironie, et surtout l'humour... C'est une manière de se dominer et de dominer les événements. Et de ne pas tout voir en noir! La vie ne nous enseigne-t-elle pas, à chaque jour et partout, qu'illusion et réalité, tragique et comique, beauté et médiocrité, sublime et grotesque se mêlent et se confondent?

Et puis, ne l'oublions pas, Pirandello est Sicilien. C'est savoir qu'il appartient à un peuple par nature passionné, parfois violent, toujours éloquent et ami des arts, enfin merveilleux comédien. Et cela, autant chez lui, en famille, qu'au café, dans la rue ou sur la place publique. Quel atout! Mais aussi, qu'il est difficile alors de démêler le vrai du faux, la sincérité de l'artifice. Nous voyons et vivons ici du théâtre et de la réalité: un spectacle et une farce, à l'image de la vie si souvent!

Une triste bouffonnerie, comme le dit si bien Pirandello lui-même dans une page qui est une émouvante confession:

<sup>4</sup> Autre longue citation, tirée cette fois de *La volupté de l'honneur*. Référence: acte III, scène V.

<sup>2</sup> Op. cit., p. 305.

<sup>3</sup> Op. cit., p. 308.

*Je pense que la vie est une bien triste bouffonnerie, car nous portons en nous, sans savoir ni pourquoi ni comment, ni de qui ni pour quoi, la nécessité de nous tromper continuellement nous-mêmes, par la création spontanée d'une réalité (une pour chacun et jamais la même pour tous), que l'on découvre de temps en temps vaine et illusoire. Celui qui a compris le jeu ne parvient plus à se tromper, il ne peut plus prendre ni goût ni plaisir à la vie. Ainsi en est-il. Mon art est plein de compassion amère pour tous ceux qui se trompent; mais cette compassion ne peut pas éviter d'être suivie par la féroce moquerie du destin qui condamne l'homme à la tromperie. Voilà succinctement expliquée l'amertume de mon art, et aussi de ma vie<sup>5</sup>.*

Pirandello est ainsi de l'école des sceptiques à la Montaigne, pour qui humour et ironie ne sont que des instruments, combien utiles, pour fustiger les ridicules mais aussi pour défendre les humbles, les inconscients et tous les offensés. Sceptique, il le demeurerait aussi devant la valeur de la science, de la médecine, du droit, de la politique, comme de tant d'autres prétendues «valeurs». Et pourtant, il reste croyant, car Dieu est dans la nature, donc en nous aussi. Il s'en explique ainsi:

*J'y crois. Non en un Dieu transcendantal, des cieux, mais dans le Dieu qui est en nous, dans le Dieu de la vie, en somme dans l'Esprit. Je ne vois autour de moi qu'esprit et non matière. J'ai toujours vécu avec l'esprit. Peut-être que vous aussi, quand vous arriverez à mon âge, vous serez presque obligé de demander aux autres des nouvelles de votre corps pour en savoir quelque chose<sup>6</sup>.*

#### Méthode et art

On a parlé parfois, s'agissant de l'auteur de *Je rêvais (peut-être)*, d'un théâtre à la fois morbide et trop cérébral, simple construction de l'esprit. Il faut s'entendre:

- Sur le premier point (morbidité), il est vrai que le thème central, essentiel, se retrouve toujours: la perpétuelle remise en question de la condition humaine. Et si la réussite est évidente, ce n'est pas sans ambiguïté parfois. Pirandello a voulu prouver combien complexe est la personnalité humaine puisqu'elle va jusqu'à se disloquer sans pouvoir jamais plus se recomposer ni dans l'unité ni dans la logique. Et cela n'est guère consolant.
- Quant au deuxième point (pièce pareille à une mécanique trop bien montée), il faut avouer que la remarque est souvent justifiée. Pirandello, prodigieusement intelligent et ingénieux, a tôt fait de ramener à l'abstrait — avec sa logique et ses lois très rigoureuses — la situation, l'action, le thème les plus pathétiques. Il y a parfois excès d'habileté.

On a voulu encore, et c'est bien inutile, comparer la valeur respective du conteur, du nouvelliste, du romancier et du dramaturge. Disons que les récits (contes, nouvelles, romans) sortent tout droit de l'observation de la vie de tous les jours en Sicile. Et cela, avec une verve, une spontanéité, une authenticité qui étonnent et ravissent. Vraiment, du réalisme dans la meilleure acception du terme! Aussi le théâtre, à première vue, paraît-il un peu artificiel. On y sent davantage comme un jeu de l'esprit. Les problèmes traités semblent relever

d'avantage de la philosophie que du théâtre et obéir avant tout à une subtile et amusante analyse du mécanisme de l'esprit et des sentiments. Il y a du prestidigitateur chez ce dramaturge et ce philosophe.

Pourtant, réfléchissons. Nous avons déjà, plus haut, mentionné ce fait: chacun reconnaît que l'amour du réel est bien une caractéristique de l'esprit et du peuple italiens, — ce dernier, toujours naturel et spontané dans ses réactions les plus extraordinaires ou les plus cachées; or, celles-ci s'accordent admirablement avec son penchant au spectacle et avec son génie de comédien incomparable.

C'est l'habileté suprême de Pirandello de savoir glisser du concret à l'abstrait, et vice versa, à tout instant, sans difficulté et avec un parfait naturel. Réels donc, malgré les apparences, sont les types créés par l'auteur d'*Henri IV*, même les plus grotesques, les plus ridicules, les plus étranges. La vie, on ne le sait que trop, dépasse tous les livres dans l'incroyable, l'extraordinaire, l'insolite, le fantastique...

Pirandello s'efface devant ses personnages. D'où, parfois, la fausse accusation d'impassibilité, d'indifférence, de froideur inhumaine. Or, ses pages abondent en gestes et réflexions qui disent sa pitié profonde mais discrète, sa sympathie cachée mais vive, pour les faibles, les miséreux et tous les malheureux. Ainsi que Maupassant et Tchekhov — deux génies pour lesquels il éprouvait et ressentait affinité et admiration, — Pirandello peint de préférence les ratés, les habitués de l'échec, les désespérés, bref les vies manquées.

Et l'art, chez le maître sicilien? Il est tout de subtilité, d'invention infinie et d'habileté prodigieuse, calculée. Sobriété, trait rapide, saisissant de vérité, percutant, et surtout choix infaillible du détail vrai qui donne l'illusion de la vie... Une idée a toujours été chère à l'auteur de *Chacun à sa manière*; elle est comme la clé de son art et le résumé admirablement: qui dit vie dit mouvement, liberté, mobilité; or, jamais une forme fixe ne pourra enfermer la vie.

#### En conclusion

Nous pouvons, au terme de cette étude, conclure comme nous avons commencé: Pirandello vieillit bien.

Il est d'abord un profond psychologue et un artiste accompli. Et puis, nul doute qu'il ait été, à l'époque, neuf, original, vraiment novateur et créateur dans ses conceptions, sa méthode, ses réalisations et son art. Enfin, Pirandello a su porter à la scène, et de façon magistrale, les instants tragiques où s'opposent la conscience — qui se fixe, s'ancre pour ne plus bouger ni évoluer — et la vie — qui est création toujours nouvelle et vivante...

Il arrive ainsi à faire vivre ce qui, chez tant d'autres, demeure un domaine froid et abstrait: tous les problèmes de la conscience, de la multiplicité du «moi», de la personnalité, de la vie en général et de la mort.

C'est ainsi toute la littérature européenne, et même mondiale, qui a été influencée, peu ou prou, par Pirandello. *Serge Berlincourt, Delémont*

<sup>5</sup> et <sup>6</sup> Cité par M. Martini, dans son étude, pp. 198 et 210.

# Von Pflanzen-Instrumenten — wie man sie herstellt und spielt

Seit Urzeiten pflegen Hirten aus einfachem, zur Hand liegendem Material mit ererbter Geschicklichkeit Musikinstrumente zu basteln und sie zum Zeitvertreib beim Hüterdienst zu spielen. Wohl blasen noch heute Sennen zum Vergnügen oder als touristische Attraktion das Alphorn, aber sie haben es für teures Geld erstanden. Die urtümlichen, selbstgemachten Tongeräte aber sind hierzulande am Verstummen. Sie sollen wieder zur Sprache kommen, damit Kindern das Rezept zu diesen naturgegebenen Instrumenten bewahrt bleibe.

Zu diesen primitiven Musikinstrumenten zählen *Grashalme* und junge *Buchenblätter*, die zwischen die Daumen gespannt mittels Atemdruck in Schwingung gelangen und einen durchdringenden Laut erzeugen, der dem Jäger noch heute als Lockruf, Kindern als Frühlingssignal dient (Abb. 1).

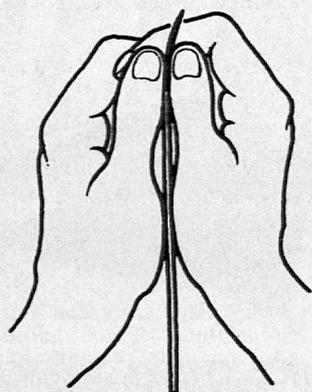


Abb. 1 Grashalm als Zungeninstrument

Schwieriger ist das *Blattblasen*, das schon Parzival übte, berichtet doch Wolfram von Eschenbach im 3. Buch:

«eins tages gienc er den weidenganc  
an einer halden, diu was lanc.  
er brach durch blates stimme ein  
zwic.»

(er kam auf seinem Weidengang eines Tages einer Hald entlang und brach zum *Blatten* einen Zweig)

Der Geschlechtsname *Blättler* belegt die vormalige Verbreitung des Blattblasens in der Innerschweiz. Dazu eignet sich jedes Pflanzenblatt, weist es die erforderliche Dünne und Elastizität auf. Im hiesigen Mittelland, wo das Blätteln selten geworden ist, wird ein Birnbaum- oder ein eigens zugeschnittenes Efeublatt (Abb. 2) verwendet, das dann mit Zeigefinger und Daumen so an die leicht geöffneten Lippen gepresst wird, dass die eine Kante an die Oberlippe stößt. Durch Veränderung der Mundhöhle, der Lippenspannung und der Blas-

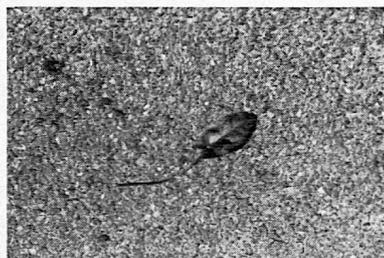
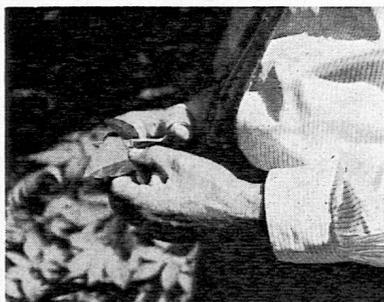


Abb. 2 Zuschneiden des Efeublatts

stärke bewirkt der Spieler verschiedene Schwingungen des Laubblattes und damit die gewünschten Töne, die sich im Raum von etwa zwei Oktaven bewegen. Auf diesem handlichen und überall greifbaren Instrumentchen lassen sich Lieder, Märsche und zur Handorgelbegleitung Tanzmusik spielen.



Wer kann noch blätteln?

Bei Kindern noch heute beliebt sind *Kerbelpfeifen*, die aus einem etwa 20 Zentimeter langen, am einen Ende verzweigten und parallel zur Röhre einige Zentimeter eingeschlitzten Stück Kerbelstengel geschnitten (Abb. 3 und 4) und über den scharfen Rand des obern Rohrendes geblasen werden. Durch stärkeres oder schwächeres Ueberblasen werden je nach Länge des Instrumentchens je ein höherer oder tieferer Ton erzeugt, der bei zugedektem Rohrende verändert werden kann.

Einfach in Herstellung und Spiel — und daher häufig — sind Oboen aus *Löwenzahn*-Stengeln, die man abbricht und auf der einen Seite



Abb. 3 Kerbelpfeife

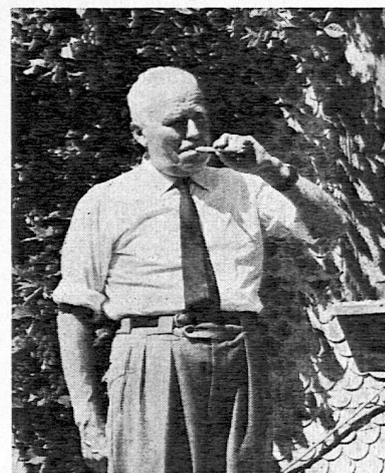
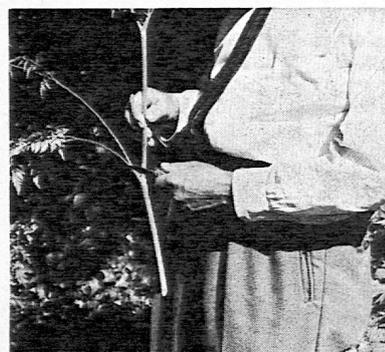


Abb. 4 Werdegang der Kerbelpfeife

zusammendrückt oder einschneidet (Abb. 5). Bläst man auf das Dop-

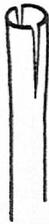


Abb. 5 Löwenzahn-Oboe

pelblatt, das bis über die Schlitzte im Mund des Spielers steckt, erklingt ein dumpfer, nach Dicke und Länge des Stengels wandelbarer Ton. Findige Spieler nehmen gleichzeitig zwei oder mehrere verschieden lange Röhren in den Mund und erhalten so eine Art Panflöte, die sich aber schwerer und nur einige Minuten blasen lässt (Abb. 6).

Abb. 6



Anspruchsvoller und nur im Frühling möglich ist das Basteln von Weidenpfeifen, die auch Maienpfeifen heißen und damit auf den günstigsten Zeitpunkt zu ihrem Bau weisen. Im Mai, wenn der Saft in Weiden und Haseln aufsteigt und sich daher die Rinde leicht ablösen lässt, werden 1 bis 2 Zentimeter dicke und höchstens dreijährige knotenfreie Sprosse geschnitten. Nahe beim einen Ende wird die Rinde konzentrisch eingeritzt und abgelöst. Der derart blossgelegte Holzteil (Abb. 7) dient als Griff beim folgenden Entrinden. Am gegenüberliegenden Ende des Aststückes schneidet man in einem Abstand von 1 bis 3 Zentimetern vom Rand eine halbkreisförmige Öffnung aus der Rinde heraus (Abb. 8). Mit einem glat-

Abb. 7 Maienpfeife

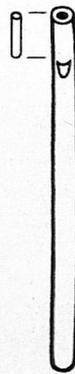
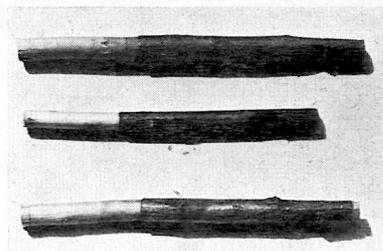


Abb. 8

ten Holzstück oder einem Messergriff wird nun die Rinde sorgfältig abgeklopft, meistens unter Aufsagen besonderer Bastlöseverse. Als Beispiel sei die Uebersetzung eines ungarischen Verses, den B. Sarosi («Die Volksmusikinstrumente in Ungarn», Leipzig 1967) überliefert, zitiert:

«Es kommen die Türken  
Mit Pfeifen und Trommeln,  
Mit Sommergeigen.  
Ein Kind verlangt eine Pfeife,  
Geben wir ihm eine, dass es nicht weint.»

Dann wird die losgeklopfte Rinde durch eine kräftige, aber zugleich behutsame Drehbewegung vom Holz abgezogen (Abb. 9). Für den Kern schneidet man das Oberende des entrindeten Holzes senkrecht zu seiner Längsrichtung dort ab, wo sich die Spuren der halbkreisförmigen Öffnung befinden, plattet den Holzstößel um 1 bis 2 Millimeter ab und setzt ihn so in das obere Ende des Rindenröhrchens ein, dass die Kernspalte zwischen Holz und Rinde senkrecht über der halbrunden Öffnung zu liegen kommt (Abb. 8).

Abb. 9 Das Loslösen der Rinde

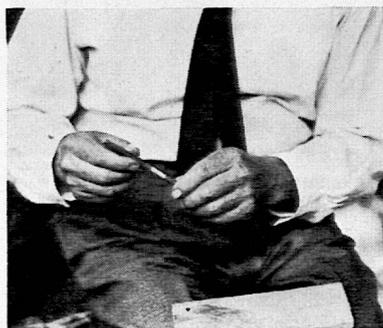
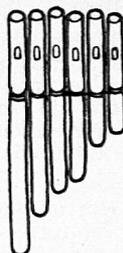


Abb. 10 Panflöte (Syrinx)

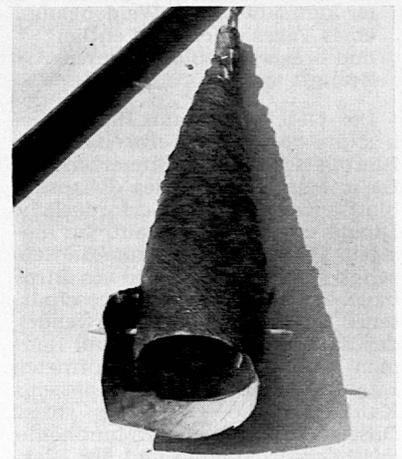
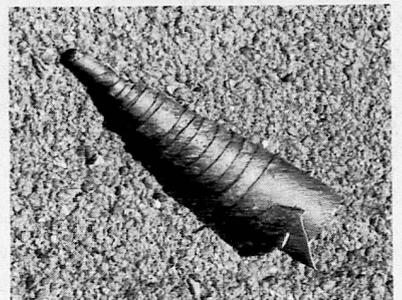
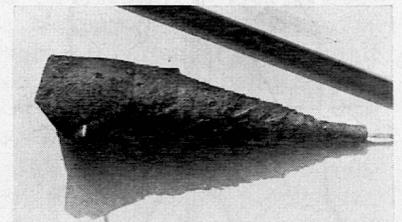


(Zeichnungen: Claudius Geiser)

Weidenpfeifen können unten offen gelassen oder mit dem herausgezogenen Holz geschlossen werden. Manchmal sind sie mit recht wahllos gebohrten Grifflöchern versehen, was eine Variation des Einzeltones ermöglicht. Verschieden lange Weidenpfeifen flossartig zusammengebunden ergeben die Panflöte (Syrinx), wie sie noch vereinzelt in der Magadino-Ebene gespielt wird (Abb. 10).

Aus Weiden im Saft lässt sich auch die Rindenoboe basteln. Dabei wird von einer möglichst langen Weidenrute ein 3 bis 6 Zentimeter breiter Streifen spiralig mit dem Messer gelöst. Dieses Rindenband wird mit dicht aufeinanderliegenden Kanten vorerst eng, dann in erweiterter Form ineinandergedreht und am Ende mit einem Hölzchen zusammengesteckt (Abb. 11). Als Mundstück wird durch Abklopfen wie bei der Maienpfeife ein dünnes Rindenröhrchen hergestellt und etwa 2 Zentimeter tief eingeschnitten (wie bei der Löwenzahn-Oboe, Abb. 5). Durch vorsichtiges Plattdrücken mit dem Messer wird eine funktionsfähige Gegen-schlagszunge zurechtgeschabt (Abb.

Abb. 11 Rindenoboe





Ungewöhnlicher Weckruf



12) und das Mundstück in die enge Öffnung des Rindentrichters gesteckt. Beim Spielen wird die Gegenschlagszunge ganz in den Mund genommen, damit sie in der Mundhöhle frei schwingen kann. Die Rindenoabe tönt scharf und quäkend.



Abb. 12 Anfertigung der Gegenschlagszunge

#### Aufruf zur Mitarbeit

Wahrscheinlich wurden in der Schweiz noch andere Instrumente aus Pflanzen gebastelt und geblasen. Im Dienst eines Handbuchs, das Machart und Spielweise jedes schweizerischen Volksmusikinstrumentes — und wäre es noch so einfach — beschreiben und abbilden soll, wäre ich Ihnen dankbar, wenn sie *Erinnerungen an solche Pflanzeninstrumente* mit möglichst genauen Zeit- und Ortsangaben aufzeichnen und an untenstehende Adresse senden könnten. Wer aber selber noch solche Instrumente zu machen versteht — vielleicht gar andere als die eben beschriebenen — oder schweizerdeutsche Bastlöser, möge sich nicht scheuen, Name und Adresse zu melden. Denn auch in der Schweiz ist es hohe Zeit geworden, das ursprüngliche einheimische Musizieren in Bild, Ton und Wort zu sichern und für die Zukunft zu erhalten\*.

Für alle Hinweise dankt Ihnen recht herzlich Dr. Brigitte Geiser, Rabbentalterre 10, 3013 Bern.

\* Eine breit angelegte Umfrage über alle Musikinstrumente folgt im Herbst.

## Aus den Sektionen

### St. Gallen

Die Delegierten der Sektion trafen sich am 16. Juni 1971 in St. Gallen zu einer ergebnisreichen Tagung. Nach der Erledigung der sektionsinternen Belange unterbreitete der aktive Präsident Kurt Eggenberger, Uzwil, eine Vielfalt von Problemen, die ausgiebig und sachlich besprochen wurden.

Leider ist der Mitgliederschwund auch im abgelaufenen Jahr nicht aufzuhalten gewesen. Eine *Tombildschau*, ansprechend und instruktiv, geschaffen von Vorstandsmitgliedern, soll in den Bezirkskonferenzen des KLV vorgeführt werden und für den SLV werben. Eine Fusion mit dem KLV ist zurzeit unmöglich, da diese Institution in den nächsten Jahren eine

Umstrukturierung vornehmen muss und für die nahe Zukunft noch verschiedene Hindernisse zu überwinden sind.

Zuhanden des Zentralvorstandes SLV werden Anregungen betreffend Wanderbücherei, Schulwandbilderwerk und Besoldungsstatistik besprochen. Verschiedene weitere Fragen, die den Gesamtverein und besonders die Führungsspitze bewegen, kamen ebenfalls zur Sprache. Unser Präsident wird die Diskussionsergebnisse und die anregenden Voten an den Zentralvorstand weiterleiten.

Die Tagung hat deutlich gezeigt, dass der Gesamtverein weitgehend auf aktive und konstruktive Mitwirkung in den Sektionen angewiesen ist. Jede Sektion kann Impulse auslösen, die durch den Verein wieder ausstrahlen, zum Wohle unserer Jugend. D. P.

## Thurgau

### Delegiertenversammlung des Thurgauischen Lehrervereins

Montag, den 21. Juni kamen die Delegierten der Unterverbände des Thurgauischen Lehrervereins in Weinfeldern zusammen, um die Jahresarbeit des Vorstandes zu überprüfen und durch ein Referat des Zentralpräsidenten über die Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins orientiert zu werden.

In seinem Jahresbericht ging der Kantonalpräsident, Adolf Eigenmann, den Ursachen nach, die zum Rückgang des Interesses an den Veranstaltungen der regionalen Lehrervereine führten: Die von Jahr zu Jahr zahlreicheren Mutationen (etwa ein Viertel der Lehrkräfte wechselten 1970 ihre Stelle) schaden nicht nur den Schulen, sondern vermindern zudem die Kollegialität. Auch die Tatsache, dass ein Hauptziel, die Verbesserung der rechtlichen Lage, erreicht ist, und die erhöhte zeitliche Beanspruchung vieler Lehrer wirken hemmend auf die Arbeit der Berufsorganisationen. Und doch fehlt es nicht an wichtigen Aufgaben, die aber je länger je mehr in grösserem Rahmen, das heisst interkantonal oder sogar gesamtschweizerisch gelöst werden müssen: Schulkoordination, Gestaltung der Mittelschulen, Fortbildung sind nur die wichtigsten Tätigkeitsgebiete des Schweizerischen Lehrervereins. Dieser muss aber auf die aktive Mitarbeit der Kantonalverbände zählen können, wenn er etwas erreichen will. Auf kantonaler Ebene sieht der Lehrerverein seine Hauptaufgabe darin, die wirtschaftliche Stellung der Mitglieder so auszubauen, dass die thurgauischen Lehrer im Vergleich mit anderen Kantonen bestehen können, nicht zuletzt, um damit dem nach wie vor herrschenden Lehrermangel entgegenzuwirken. Das vergangene Jahr brachte den 13. Monatslohn. So willkommen diese Reallohnverbesserung war, entsprach sie doch nicht unseren Wünschen. Vor allem scheint dem Vorstand die Einführung eines zweiten Besoldungsmaximums weiterhin notwendig, um den Lehrerberuf attraktiver zu gestalten und zu verhindern, dass die Lehrer in andere Berufe abwandern. Zum Schluss würdigte der Berichterstatter das wertvolle Wirken des kürzlich verstorbenen Ehrenmitgliedes Walter Debrunner, der fast 20 Jahre lang den Lehrerverein umsichtig geleitet hatte, bevor er 1956 nach 30jähriger Vorstandstätigkeit zurücktrat.

Nach kurzen Orientierungen über den Stand der Thurgauischen Lehrerpensionskasse und die Tätigkeit des Synodalrats durch die Präsidenten dieser Institutionen umriss der Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins, Hans Bähler aus Glarus, sein weit-sichtiges Programm. Die Schulen aller Altersstufen werden in letz-

ter Zeit vor derart schwerwiegende, mannigfaltige Probleme gestellt, dass die Dachorganisation der Lehrer umgestaltet werden muss, wenn sie nicht Gefahr laufen will, überspielt zu werden. Nur zielgerichtete Anstrengungen, die von der ganzen Lehrerschaft unterstützt werden, sind erfolgversprechend. Deshalb müssen mit allen zur Verfügung stehenden Informationsmitteln die zahlreichen oft auseinanderstrebenden oder auch parallel verlaufenden Reformbemühungen bekanntgegeben, geprüft und zusammengefasst werden. Zentralvorstand und Konferenzen sollen durch gezielte Auswahl der Mitglieder zu arbeitsfähigen Gremien geformt und durch klare Aufträge der Gesamtlehrerschaft zu wirkungsvoller Tätigkeit ermächtigt werden. Dass ein derart intensiviertes Programm die Mitarbeit von viel mehr Mitgliedern und eine Neuorganisation mit Erweiterung des Zentralsekretariats erfordert, wurde nicht bestritten, im Gegenteil: Die Versammlung war sichtlich beeindruckt durch die überzeugende, zielstrebige Art, in der der Zentralpräsident den Schweizerischen Lehrerverein zur aktiven Mitbestimmung in allen wichtigen Erziehungsfragen in unserem Land führen will. S.

## Praktische Hinweise

### Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)

mit Sitz in Zürich sucht auf 1. Januar 1972 oder später

#### Junge, initiative Persönlichkeit

für die Führung ihres Sekretariates.

Auskunft über Aufgabenbereich, Anforderungen und Salär erteilt das Sekretariat der SAJV, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44.

### Grund-Disziplin: Sprache

*Hinweis auf das neue Quadriga-Funkkolleg «Sprache»*

Ende September beginnt eine zweiseimestrige Sendereihe «Sprache» der Quadriga-Rundfunkanstalten (Hessischer Rundfunk, Saarländischer Rundfunk, Süddeutscher Rundfunk und Südwestfunk) in Verbindung mit Radio Bremen, den entsprechenden Volkshochschulverbänden und dem Deutschen Institut für Fernstudien (Tübingen).

Das «Funkkolleg Sprache» stellt ein Grosseperiment dar: Sendungen, Studien-Begleitbriefe, Studien-Begleitzirkel und Prüfungen sollen im Medienverbund eine Vertiefung in die Probleme der modernen Linguistik auf Hochschulniveau ermöglichen.

## Preisausschreiben 1971 der Julius-Bär-Stiftung

Auch im laufenden Jahr stellt die Julius-Bär-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft wiederum die Summe von 40 000 Franken für die Bearbeitung eines Themas aus dem Bereich der Geisteswissenschaften zur Verfügung. Die Wahl fiel auf das Thema

### «Die Gefährdung des individuellen geistigen Lebens in der heutigen Welt»

Der Mensch ist heute in seiner biologischen Existenz — als Individuum und als Gattung — gefährdet. Diese Gefahr ist erkannt; Wissenschaft und Gesellschaft suchen sie zu bannen. Aber auch das individuelle geistige Leben des Menschen ist in der heutigen Welt grossen, zum Teil neuartigen Gefahren ausgesetzt.

Die Preisaufgabe besteht darin, diese Gefährdung aufzuzeigen und allenfalls Wege zu weisen, wie wir ihr begegnen können. Die Arbeiten sind bis zum 30. Juni 1972 dem Sekretariat der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft, Laupenstrasse 10, 3000 Bern, einzureichen. Dort können auch eine Erläuterung der Thematik und die Wettbewerbsbestimmungen angefordert werden.

Interessenten verlangen den ausführlichen Prospekt beim Zentralbüro des Funkkollegs, 6 Frankfurt/Main-90 Robert-Mayer-Strasse 20

oder bei der Redaktion SLZ (wir haben eine Anzahl Prospekte angefordert).

*Anmeldeschluss* ist der 15. September, doch wird frühzeitige Anmeldung empfohlen. Die Sendungen werden wöchentlich zweimal ausgestrahlt (zum Beispiel im Süddeutschen Rundfunk ab 28. September, dienstags, 21 bis 22, sonntags 11 bis 12 Uhr, Stuttgart, III. Programm, Kanal 17). Weitere Hinweise erfolgen eventuell im Zusammenhang mit den Lehrerfortbildungsstellen. J.

### Filme im Religionsunterricht

*Hinweis auf ein wertvolles Hilfsmittel*

Der Filmdienst der Evangelischen Deutschschweizer Kirchen und das Filmbüro des Schweizerischen Katholischen Volksvereins haben einen Katalog herausgegeben, der Filme enthält, die im Religionsunterricht und auch in Gruppendiskussionen verwendet werden können. Der Katalog ist alphabetisch gegliedert, und jeder Film hat ein ganzes Blatt, das Werkangaben, eine kleine Inhaltssummarisierung und Gesichtspunkte zum Gespräch nebst Hinweisen auf die Einsatzmöglichkeiten und die vorhandenen Arbeitshilfen enthält. Die Themenkartei schlüsselt die Filme nach verschiedenen Gebieten auf und erlaubt dem Lehrer wie dem Pfarrer den Zugriff zu den Filmen, die für bestimmte Fragenkreise zur Verfügung stehen. Dieses Themenverzeichnis soll jährlich überarbeitet und mit den Katalogblättern der neugekauften Filme nachgeliefert werden. Angaben über Bezugsstellen finden sich im Inserat S. 1000.

### «44 Punkte des Umweltschutzes»

*Eine wegweisende Broschüre zum persönlichen Engagement*

Meldungen über verschmutztes Trinkwasser, über Fischsterben, verpestete Luft, Pestizidrückstände in Nahrungsmitteln und in der Muttermilch, über aussterbende Tierarten und über Abfallberge, die nicht mehr beseitigt werden können, jagen sich.

**Umweltschutz beginnt bei jedem einzelnen; denn jeder spielt als Konsument und als Bürger eine Rolle. Wer nicht Teil der Lösung ist, ist Teil des Problems.**

Wer sich im Rahmen seiner eigenen Möglichkeiten selbst aktiv am Umweltschutz beteiligen möchte (und jedermann sollte dies tun!) findet in einer kleinen *Broschüre des World Wildlife Fund Schweiz* 44 Ratschläge. Die Hinweise und Forderungen umfassen die Gebiete «Bevölkerung», «Wasser», «Luft», «Abfälle», «Gifte», «Energie», «Erholung», «Mensch und Natur» und «Denken».

Die Broschüre kann gratis beim WWF Schweiz, Postfach, 8027 Zürich, angefordert werden (bitte frankiertes Antwortkuvert beilegen). J.

### Ein neues Kunstblatt

Im Herbst erscheint im Verlag des SLV wiederum eine Original-Lithographie von Franz K. Opitz. Angaben erfolgen in SLZ 36 vom 9. September 1971.

Sind Sie an Bildungsfragen interessiert?

Abonnieren Sie die SLZ!



Beilage der Aktion Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung  
Zuschriften an Jaroslav Trachsel, CIPR, Zentralstelle für Information und Public Relations,  
8030 Zürich, Telefon 01 34 77 50.

1971/5

## Gewinn, Gewinnerzielung und Gewinnverwendung

wf. Was ist Gewinn? So leicht dieses Wörtlein von den Lippen fliesst, so viel Kopfzerbrechen bereitet es den Oekonomen. In der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur finden sich immer wieder Begriffsbestimmungen, die entweder wenig aussagen oder sich nur auf ganz bestimmte Gewinnarten beziehen. Zwischen dem Lotteriegewinn und dem Börsengewinn zum Beispiel gibt es kaum etwas Gemeinsames. Auch der Grundstücksgewinn des Landeigentümers und der Geschäftsgewinn des Unternehmers haben nicht viele Ähnlichkeiten.

### Unternehmergewinn als Wirtschafts- und Wohlstandsmotor

Wohl die wichtigste Erscheinungsform des Gewinnphänomens sind die Unternehmer- und Unternehmungsgewinne. Gewiss ist Gewinnstreben nicht die einzige Triebfeder unternehmerischer Betätigung; Schaffensdrang, Freude am Disponieren und Gestalten und zuweilen auch der Wunsch, grössere gesellschaftliche Geltung zu erlangen, spielen gleichfalls eine nicht unerhebliche Rolle. *Aber es erscheint schlechthin undenkbar, sich eine leistungs- und entwicklungsfähige Wirtschaft vorzustellen ohne die mannigfaltigen Impulse und Antriebe, die aus den Gewinnchancen und den nebenherlaufenden Verlustrisiken resultieren.* Weil der Unternehmergewinn als zuverlässiger Gradmesser des Geschäftserfolges gilt und zugleich ständig neue Finanzierungsmittel zur Ausweitung der Betriebsanlagen liefert, sind auch *genossenschaftliche und staatliche Unternehmungen darauf bedacht, Gewinne zu erzielen, wo immer die Umstände dies erlauben.*

Andererseits erscheint die verbreitete Meinung durch nichts gerechtfertigt, wonach die sogenannte *Gewinnmaximierung* (das heisst das Streben nach dem jeweiligen höchstmöglichen Geschäftsgewinn) gleichsam als ehernes Gesetz der Markt- und Wettbewerbswirtschaft anzusehen sei. Kein Gewinnmaximum, sondern ein *Gewinnoptimum* schwebt dem Normalunternehmer als Leitbild vor. Und in der Regel wird er eher geneigt sein, die Rate des Geschäftsgewinnes etwas zurückzuschrauben als durch riskante Transaktionen die Zukunft, Stabilität und Solidität seiner Firma zu gefährden.

### Wie entstehen Gewinne?

Gewinne erzielen diejenigen Unternehmer und Unternehmungen, die ihre Produkte zu einem Preis verkaufen, der nach Abgeltung aller Gesteungskosten einen *Ueberschuss* belässt. Zur Kostensumme gehört hiebei ausser den Auslagen für Material und Energie insbe-

sondere die Entschädigung der *Produktionsfaktoren Arbeit und Forschung, Kapital und Boden*. Auch der Zinsanspruch des Unternehmers an sein Eigenkapital sowie sein Lohnanspruch für die von ihm selbst im Betrieb erbrachte technische und administrative Arbeit wird als Kostenelement betrachtet. Als Gewinn gilt demgegenüber alles, was *nach Abzug* der Produktionskosten (einschliesslich Abschreibungen) vom Verkaufserlös übrigbleibt.

### Sind Gewinne unsozial?

Freilich wurde die Legitimität solcher Ueberschüsse immer wieder angezweifelt und bestritten. Aber die Kritiker übersehen, dass der Unternehmer nicht allein für seinen Arbeits- und Kapitaleinsatz entschädigt, sondern darüber hinaus noch für seine *spezifisch unternehmerische Leistung* belohnt werden soll: nämlich dafür, dass er sich nicht zufrieden gibt, sein Unternehmen in alten Geleisen weiterzuführen, sondern wirklich «etwas unternimmt», das heisst sich allerlei einfallen lässt, Initiativen entfaltet, neue Produkte hervorbringt, neue Verfahren vorantreibt, neue Märkte erschliesst. Firmen, denen nichts Neues in den Sinn kommt, verlieren unter den Bedingungen echten Wettbewerbes alsbald die Fähigkeit, Gewinne zu erzielen; sie geraten schliesslich in die Zone der roten Zahlen und müssen früher oder später ihre Pforten schliessen. Weil solches am allerwenigsten im Interesse der beschäftigten Arbeiter und Angestellten liegt, hielt es Samuel Gompers, der Begründer des amerikanischen Gewerkschaftswesens, für das *grösste Verbrechen des Unternehmers, keinen Gewinn zu machen.*

### Unternehmergewinne im Lichte der Nationalen Buchhaltung

So bedeutsam die mit der Verlustgefahr gepaarte Gewinnmöglichkeit für den Fortbestand und das gute Funktionieren der Wirtschaft erscheint, so wenig spektakulär mutet die Summe aller ausgeschütteten Unternehmungsgewinne im Verhältnis zum gesamten Volkseinkommen an. Bei einem Bruttosozialprodukt von 80,7 Milliarden Franken im Jahre 1969 entfielen knapp 2 Milliarden auf Dividenden und andere Gewinnzuweisungen seitens juristischer Personen (einschliesslich Genossenschaften). Vom Geschäftseinkommen der Selbständigen (zu denen auch die Bauern und die freien Berufe zählen) im Umfang von 10,7 Milliarden dürfte der dem Betrieb entnommene reine Gewinnanteil — nach Abzug aller Unternehmerlohn- und Unternehmerzinsansprüche — schätzungsweise 1 bis höchstens 1½ Milliarden erreichen.

### Das Huhn schlachten, das goldene Eier legt?

Vergleicht man das Total der Gewinnausschüttungen in der Höhe von 3 bis 3½ Milliarden Franken mit dem gesamten Arbeitnehmereinkommen im Betrag von 41,5 Milliarden, so zeigt sich, dass die Ausschüttungs-

summe rund 7 $\frac{1}{2}$  Prozent aller Löhne und Gehälter (einschliesslich der Sozialbeiträge der Arbeitgeber) ausmacht. *Um diesen Satz könnte das Arbeiter- und Angestellteneinkommen theoretisch erhöht werden, wenn sämtliche Gewinnausschüttungen unterbleiben und deren Gegenwert dem Unternehmungspersonal zugewiesen würde, wie das gelegentlich in der einen oder andern Form vorgeschlagen wird.* Das Ergebnis einer solchen Umverteilung mutet ziemlich bescheiden an, wenn man es mit der laufenden wachstumsbedingten Kaufkraftverbesserung vergleicht. Statt einer einmaligen Lohn- und Gehaltssteigerung um 7 $\frac{1}{2}$  Prozent brachte die Wirtschaftsdynamik den Arbeitern und Angestellten im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts einen jährlichen Zuwachs ihres Realeinkommens um durchschnittlich drei Prozent.

Zunehmende Bedeutung haben, zumal in den jüngsten Jahren, die unverteilteten Unternehmungsgewinne erlangt. Sie dienen — wie bereits angetönt — dem Aufbau und der Modernisierung der Produktionsmittel und Geschäftseinrichtungen auf dem Wege der Selbstfinanzierung und bilden solcherart eine unabdingbare Voraussetzung fortschreitender Rationalisierung, steigender Produktivität und wachsenden Volkswohlstandes. Allein im Bereich der Aktiengesellschaften und anderer juristischer Personen belief sich die Summe der unverteilteten Erträge im Jahre 1969 auf rund 3 $\frac{1}{2}$  Milliarden Franken. Wollte man versuchen, diese Gewinnanteile anderen Verwendungszwecken zuzuführen (zum Beispiel der Umverteilung und dem Konsum), so hiesse dies das Huhn schlachten, das goldene Eier legt.

U. I.

## 60 Seiten oder $\frac{1}{4}$ über die Wirtschaft

*Rezension des neuen Zürcher Geographiebuches*

Im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich ist soeben ein neues Geographiebuch der Schweiz herausgekommen. Als Autor zeichnet Prof. Dr. Oskar Bär von der Kantonsschule Zürich, grafische Gestaltung Fredy Knorr. Das 240 Seiten umfassende Lehrbuch, zugeschnitten auf das Niveau der Sekundarschule, dürfte vielen Lehrern, auch auf untern Stufen, eine wertvolle Hilfe für eine zeitnahe Gestaltung des Unterrichts sein.

Es ist nicht unsere Aufgabe, im Rahmen dieser Beilage ein allgemeines Urteil über das neu erschienene Lehrmittel abzugeben. Wir beschränken unsere Betrachtung auf den *wirtschaftsgeographischen Teil*, dem genau ein Viertel der bedruckten Seiten gewidmet wurde.

### Ein Blick auf die Landwirtschaft

Schon rein vom Umfang her betrachtet, ist der Wirtschaft die ihr gebührende Beachtung gewidmet worden. Mit 14 Seiten wurde der *Landwirtschaft* ein nach volkswirtschaftlicher Bedeutung vielleicht zu grosser Raum gewidmet, doch ist dies angesichts der immer wieder aufkommenden politischen Diskussionen um landwirtschaftliche Fragen gerechtfertigt. Zudem ist die Landwirtschaft ein ausserordentlich günstiges Objekt zur Einführung wirtschaftlicher Begriffe.

Das alte Bild des Bauern mit Sense oder Heuballen auf dem Rücken — so «urschweizerisch» dies auch sein mag — ist verschwunden. Mit guten farbigen und schwarzweissen Fotos sowie durch grafische Darstellungen wird ein Bild moderner Landwirtschaft vermittelt, ein neuzeitlicher Bauernbetrieb des Mittelandes vorgestellt und auf Entwicklung und gegenwärtige Lage der Landwirtschaft eingegangen. Statistisches Material gibt Anlass zu grundsätzlichen Ueber-

legungen. Beim Bauernbetrieb wird ein aufschlussreicher Blick in die Buchhaltung geboten und der Bezug zur Wirtschaft allgemein gezeigt: Steigerung der Erträge bei gleichzeitiger Senkung des Personalbestandes ist eine allgemeine Erscheinung der wirtschaftlichen Produktion. Die Präsentation des Bergbauernbetriebes am Schluss des Landwirtschaftlichen Kapitels scheint uns nicht glücklich.

### Ein wichtiges Kapitel: Industrie

Das Kapitel über die Industrie umfasst 26 Seiten, womit ihr der Platz eingeräumt wurde, der ihr zusteht. Die Darstellung beginnt mit einer kurzen historischen Betrachtung und zeigt Bilder einstiger Produktionstechnik neben modernen Industriebetrieben. Man scheut sich nicht, einige grosse Schweizer Unternehmen beim Namen zu nennen, obschon man den Zorn derer fürchten könnte, die nicht genannt wurden. Wir sind der Meinung, dass dies bei unbestechlicher Auswahl der richtige Weg ist. Man wird freilich kaum darum herumkommen, in einer Neuauflage stets ein anderes Unternehmen zu präsentieren. Die *Energiwirtschaft* wird zu Recht ausführlich dargestellt; es wird die Bedeutung der verschiedenen Industriegruppen besprochen und schliesslich werden sogar zwei Industrieunternehmen — Brown Boveri & Cie. AG in Baden und Chocolat Suchard S. A., Serrières — auf einigen Seiten porträtiert.

Der Verkehr zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft wird mit historischen Vergleichen und mit interessanten Zahlen, Statistiken und Fotos aus der Gegenwart dargestellt, während der Fremdenverkehr und der Aussenhandel eine relativ kurze und summarische Darstellung finden.

### Kritische Würdigung und offene Fragen

Das Kapitel «Wirtschaft» des neuen Zürcher Geographiebuches ist ein wertvolles kleines Schweizer Wirtschaftslexikon. Es werden dem Schüler keine Aufgaben gestellt, die er selbst erarbeiten muss. Ein bequemer Lehrer könnte vielleicht dazu verleitet werden, die Schüler unsinnigerweise Fakten kapitelweise auswendig lernen zu lassen. Dem methodisch einfallreichen und einsatzfreudigen Lehrer wird das gebotene Material eine ausserordentlich wertvolle Grundlage sein, um die Klasse in Gruppen oder einzeln Probleme erarbeiten zu lassen. Das Buch ist ein Geographiebuch für Schüler und überschreitet seine Zuständigkeit nicht. Theoretische Erörterungen zur Wirtschaft überhaupt wird man demzufolge nicht erwarten. Einleitend werden immerhin naturbedingte Nachteile und naturbedingte und erworbene Vorteile des Landes einander gegenübergestellt. Dagegen wird der ganze Komplex «*Forschung als Quelle des technischen Fortschritts*» (leider) nicht berührt. Dies geht zweifellos über den engeren Rahmen des Geographieunterrichts hinaus, muss aber im Zusammenhang der wirtschaftlichen Verhältnisse doch zur Sprache kommen. Als Vorteil unserer Schweizer Wirtschaft wird auch «gute Ausbildung» genannt, der allgemein hohe Bildungsstand aber nicht erwähnt. Nun ist «gute Ausbildung» zugegebenermassen nur nach guter allgemeiner Vorbildung möglich. Die Darstellung dieser Zusammenhänge ist unerlässlich, wenn den Schülern klar werden soll, wieso der tertiäre Sektor (Handel, Verkehr, Banken, Gastgewerbe, öffentliche Dienste) ständig an Bedeutung zunimmt. Freilich kann man sich streiten darüber, ob sachgemässe Erfassung und entsprechende begrifflich abstrakte Modelle auf dieser Stufe schon möglich und notwendig seien. Diese kritischen Anmerkungen sollen unsere uneingeschränkte Anerkennung für die sehr gute und abgerundete Darstellung der Schweizer Wirtschaft im Geographiebuch von O. Bär nicht schmälern.

J. Trachsel

## Auf der Suche nach besseren Schulmodellen und Bildungsformen

Norbert Paul Engel, München

Der ehemalige französische Erziehungsminister Edgar Faure wurde kürzlich zum Präsidenten einer UNESCO-Kommission berufen, die das Erziehungswesen in aller Welt untersuchen und Vorschläge erarbeiten soll, die den Regierungen der UNESCO-Mitgliedstaaten helfen können, neue Ausbildungsmethoden zu entwickeln. Die insgesamt siebenköpfige Kommission hat sich vor einigen Wochen auf Reisen begeben. Was sie sucht, sind nicht teure Erziehungsprojekte oder Rekordzahlen in einzelnen nationalen Budgets, die UNESCO sucht vielmehr originelle neuartige Ausbildungs- und Erziehungsmethoden.

### *Bildung als Menschenrecht — Ausbildung als nationales Erfordernis*

Das Recht des Menschen, seine Persönlichkeit zu entfalten sowie seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten voll zu entwickeln, wird eigentlich von allen Staaten als Menschen- und Bürgerrecht proklamiert. Neben dieser Bedeutung für das individuelle Fortkommen wurde jedoch der *Bildungsstand als Voraussetzung zum wirtschaftlichen Wachstum einer Nation erkannt*. Auf der Konferenz der OECD in Washington über Wirtschaftswachstum und Erziehungsinvestitionen vollzog sich vor zehn Jahren etwa der Durchbruch der Bildungsökonomie in das politische Bewusstsein. Was damals nur im Verhältnis zu den Entwicklungsländern gelten sollte, lässt sich auch auf unsere Gesellschaftsformen anwenden. Der *Zusammenhang zwischen der Leistungsfähigkeit eines Schulsystems und der Steigerung des Brutto-Sozialproduktes* ist unbestritten. Sogenannte Manpower-Planungen, Rentabilitätsberechnung sowie Kosten-Ertrags-Analysen von Bildungsinvestitionen begannen zu interessieren. Und immer wieder wurde betont, dass nur durch Ausbildung und Erziehung diejenigen Verhaltensweisen und Kenntnisse vermittelt werden können, die für das Funktionieren eines modernen arbeitsteiligen Wirtschaftssystems unerlässlich sind.

### *Schwieriger Nachweis der geleisteten Bildungsarbeit*

In diesen Kostenrechnungen sieht der Direktor des Internationalen Erziehungsbüros in Genf, Leo Fernig, eine der Hauptschwierigkeiten für die Bildungsplanung. Ein Bildungssystem soll leistungsfähig sein. Welcher Massstab jedoch angelegt werden muss, wie sich erzieherische Leistungen messen lassen, darüber muss noch Klarheit gewonnen werden. Bisher bestand ja der typische Trost für unzufriedene Lehrer gerade in der gegenteiligen Auffassung. Der Lehrer müsse warten, hiess es da, bis seine Arbeit später einmal Früchte trage. Und er müsse sich damit abfinden, wenn er den konkreten Erfolg seiner Erziehungsarbeit nicht selbst erleben könne. Heute jedoch müssen die Projektoren der Bildungspläne auch die Leistungsfähigkeit und die Rentabilität nachweisen. Sie müssen also etwas leisten, was bisher für unmöglich gehalten wurde. Wie weit dieses Rentabilitätsdenken gehen kann, lässt sich an zwei Projekten in Schweden und Amerika ablesen.

Vor einem Jahr hat eine amerikanische Stadt eine private Firma beauftragt, bei ihren Schülern einen bestimmten Standard an ausländischen Sprachkenntnissen zu bewirken. Mit anderen Worten, das, was andernorts in der normalen Schule geschieht, wurde mit einem Millionen-Dollar-Vertrag einer Privatfirma aufgegeben. Man darf gespannt sein, was bei diesem Experiment herauskommt, welche Methoden des kombinierten Fernunterrichts die Firma sich ausdenken wird. In Schweden hat ein Privatunternehmen in ge-

wissem Umfang die Ausbildung von Krankenschwestern übernommen.

### *Bildungspolitische Investitionen*

Die Weltbank, deren Name vorwiegend im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Projekten fällt, hat sich zu einem bedeutenden Geldgeber für bildungspolitische Investitionen entwickelt. Die Erziehung ist kreditwürdig geworden.

Im Rechnungsjahr 1969 wurden über 80 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Gefördert wurden auf diese Weise Schulen, Universitäten in zehn afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern. Präsident McNamara erklärte, die Weltbank wolle bis 1974 ihre Anleihen für die Erziehungsarbeit verdreifachen. Nach einem 1964 geschlossenen Vertrag ist es Aufgabe der UNESCO, Experten in jene Länder zu entsenden, die um eine Anleihe nachgesucht haben. Sie prüfen die Situation an Ort und Stelle und legen konkrete Vorschläge zur bestmöglichen Nutzung der Anleihe auf den Tisch. Grundsätzlich vergibt die Weltbank keine generelle Subvention, die Gelder dienen nur zur Verbesserung von Einrichtungen, die Priorität beanspruchen können. So hat Chile im vergangenen Jahr 7 Millionen Dollar für ein Regierungsprogramm zugesagt bekommen, mit dem die Qualität der Grundschulbildung erhöht werden und die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaftsschulen ausgedehnt werden soll. In Guayana beteiligt sich die Weltbank mit rund 50 Prozent — das sind 10 Millionen Dollar — an der Errichtung einer Hochschule, die Grundschullehrer ausbilden soll. Es handelt sich hier nicht um verlorene Zuschüsse, sondern um Anleihen und zinsfreie Kredite.

Wie sehr auch in typischen Entwicklungsländern die Hoffnung auf Bildungserfolge die Bürger aktivieren kann, hat sich im ostafrikanischen Staat Kenia gezeigt. Weil auf den Dörfern Schulgebäude und überhaupt finanzielle Mittel fehlen, wurden die Bewohner zur Selbsthilfe aufgerufen. Das Ergebnis war spektakulär. Zahlreiche Dorfbewohner haben ihre kärglichen Mittel zusammengelegt, um «Selbsthilfe-Schulen» zu bauen. Die Hoffnung, ihre Kinder zur Schule und später auf gute Arbeitsplätze in die Stadt schicken zu können, hat zu einem wahren Schulbau-Boom geführt. Als Kenia unabhängig wurde, gab es 90 Sekundarschulen. Diese Zahl ist auf über 730 emporgeschneilt. Allerdings macht ein Schulhaus noch keine gute Schule. Die Gebäude konnten von den Dorfbewohnern freiwillig errichtet werden. *Was fehlt, sind nun die Lehrer.*

(Fortsetzung folgt)

## Die schweizerische Volksschule

und daherige Ausführung des eidgen. Schulartikels

### *Referat*

zur interkant. Konferenz der Lehrer des Kts. Glarus und der St. Gallischen Bezirke See und Gaster,

den 10. Mai 1875

von A. Seliner, Oberlehrer in Schänis

(auszugsweise Wiedergabe)

Der schweizerische Lehrerstand, in stolzer und dankbarer Erinnerung seiner Ahnen und im Vollgefühl seiner Berufung, scheint mir nun nicht bloss das Recht, sondern die Pflicht zu haben, im hl. Interesse der nationalen Wohlfahrt als Wächter dazustehen, damit der folgenreiche und wichtige § 27 der Bundesverfassung zu gehöriger Anwendung und Verwerthung kommt und aus ihm die nöthigen Konsequenzen abgeleitet werden.

Und warum dies?

1. Wir Alle anerkennen und bekennen uns zu dem Grundsatz: Je unterrichteter und verständiger ein Volk, ebenso sittlich, fleissig und wohlhabend, — je unwissender und ungebildeter — desto mehr dem

Laster, der Genusssucht und der geistigen und physischen Trägheit verfallen. Das lehrt uns die Geschichte aller Völker und speziell auch die unseres eigenen Vaterlandes. Wenn wir nun die Wahrheit dieses Factums gelten lassen müssen, so erhellt daraus, dass Unwissenheit und Bildungslosigkeit eines Volkes die relativ theuerste, beziehw. kostbilligste Sache eines Landes ist: denn der Wohlstand und die produktive Thätigkeit und Macht eines Volkes gehen Schritt für Schritt vorwärts mit der grössern geistigen und sittlichen Bildung desselben. Weil nun der Staat — als geistiger Inbegriff einer relativen Volksfamilie, diese unverwischbare Erscheinung kennt, die sich auf seinem Boden bildet und auskämpft, gerade deshalb nimmt er sich und muss er sich des Volksschulunterrichtes annehmen und die Fähigkeiten grossziehen, welche das Volk geeignet machen, die bürgerlichen Pflichten zu erfüllen und die bürgerlichen Rechte weise auszuüben. In demselben Masse, wie die Gewaltherrschaft der Nacht bedarf und die Unwissenheit begünstigt, um die Finsterniss zu verdichten, in welche sie sich hüllt, — in demselben Masse, sage ich, hat die Republik, welche sich «heller Tag» nennt, die Bildung zu pflegen und zu fördern und Licht zu verbreiten. Eine wahrhaft republikanische Regierung hat demnach die Pflicht ein umfassendes System des öffentlichen Unterrichts zu begründen, welches Allen unentgeltlich die unentbehrlichen Kenntnisse verschafft — die Kenntnisse nämlich, ohne die man nicht Mensch, nicht Bürger im wahren Sinne des Wortes ist.

Nicht genug ist es heut zu Tage die Schlagfertigkeit und des Kampfes Glück nur von guter Ausrüstung, trefflichen Waffen oder numerischer Stärke abhängig zu machen; gegentheils beweist uns die ältere und neueste Geschichte, dass Intelligenz und Bildung die entscheidendste Macht in den Heereseinrichtungen bilden.

3. Es ist in Betracht zu ziehen, dass in der Schweiz die demokratische Strömung seit mehreren Jahren immer intensiver Platz gegriffen hat, und eine existente Fraction immer auf dem «Qui vive» steht, wenn es gilt, von der zartbesaiteten Violine «der sog. Volksrechte» gehörfällige und wohlklingende Melodien hervorzuzubehalten. — Ich kann mich zur Erweiterung der Volksrechte auch einverstanden erklären, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, dass Hand in Hand die Volksschule vor- und mitarbeite. Die unentbehrlichste Basis dieses ganzen volksherrlichen Gebäudes ist — die Volksbildung. Diese Art der Herrschaft, dieses self-government, wie es die Engländer und Amerikaner nennen, erfordert, wenn sie in Wahrheit die Herrschaft Aller durch Alle sein soll, die allgemeine Volksabstimmung. Damit nun das Volk sich selbst vermöge dieser Einrichtung regieren könne, muss es unterrichtet, aufgeklärt sein. Sonst wird die Volksabstimmung, statt der Ausdruck der wahren Selbstbestimmung zu sein, nur ein recht fallibles und gefährliches Instrument in der Hand des Despotismus der Demagogie oder des Absolutismus, — oder, was eine Republik um jeden Preis vermeiden sollte, die Erstickung der Intelligenz durch die rohe Ueberszahl. Was will man von Volksrechten schwärmen, wenn und so lange das Volk seiner unzureichenden Bildung wegen kein Verständnis und keine Beurtheilungskraft besitzt. Alle diese unter dem Aushängeschild der Demokratie, Volksrechte u. dgl. signalisirten Lockpfeiffen, sie sind und bleiben Chimäre und führen zur Zersetzung des republikanisch gesunden Volksgeistes und Volkswillens, und ich möchte das Resultat eines auf solche Grundlagen gebauten Bürgerrechtes mit folgendem Vers, aus Schillers Glocke inaugurieren:

«Weh' Denen, die dem Ewigblinden,  
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n!  
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden,  
Und äschert Städt' und Länder ein.»

Aber als ein grosses Verdienst muss es erklärt werden, wenn durch die Verfassung auch die soziale Stellung des Bürgers verbessert wird, welche Besserstellung ja stets ein eminenter Factor ist, der bürgerlichen Freiheit zu dienen. — Die Verbesserung und Verallgemeinerung der Volksbildung ist sicher die einzig gründliche Lösung der sozialen Frage, die ja alle Staaten Europas in so intensiver Weise beschäftigt. Denn die soziale Noth ist zum grossen Theil eine Folge mangelhafter Bildung und Erziehung; nur eine gute Erziehung gibt die besten moralischen und intellektuellen Waffen im Kampfe um das Dasein. Was also Allen zu gut kömmt und Allen Noth thut, das soll auch zuerst gepflegt und gehütet werden.

Angesichts nun dieser grossen und wichtigen geistigen, nationalen und sozialen Aufgabe der schweizerischen Volksschule liegt die Nothwendigkeit und Nützlichkeit klar auf der Hand, den Verfassungsparagraphen 27 in möglichst ergiebigster Weise auszunutzen und alle Konsequenzen daraus zu ziehen, die zu einer allgemeinen guten Volksbildung und Volkserziehung erspriesslich und verhilflich sind.

Nach statistischen Erhebungen sind an dem Volksschulwesen etwa 4- bis 500 000 Schüler theilhaft, von denen alljährlich zirka 70 000 von der Schule ins öffentliche Leben austreten. — Für diese verlangt der eidgen. Schulartikel: genügenden, obligatorischen, unentgeltlichen und konfessionslosen Unterricht.

Wer nun den Zweck will, muss auch die Mittel wollen, und ich kann mir einen Verfassungsparagraphen mit so weitgehenden und wichtigen Bestimmungen, ohne ein Ausführungsgesetz, welches das, was man eigentlich wollte und will, statuiert und normiert, nicht lebenskräftig denken, sondern hielte ihn für jenes bekannte Messer ohne Klinge, an welchem das Heft fehlt.

Mittel zu diesem Zweck, wie sie schon in einem Memorial zu Händen des schweizerischen Volksvereins sind ausgearbeitet worden, sind:

Genügende Schulzeit, genügende Lehrerbildung, genügende Lehrbesoldung, genügende Lehrmittel u.s.w. und anlehnend an die Resolutionen des schweiz. Lehrertages sollte das eidgen. Schulgesetz enthalten:

1. Das Minimum der Schuljahre, der jährlichen Schulwochen und wöchentlichen Unterrichtsstunden;
2. eine obligatorische Fortbildungsschule;
3. das Maximum der Schülerzahl für eine Lehrkraft;
4. Beschaffung und Qualität der Lehrmittel;
5. die geeigneten Mittel, die schweiz. Jugend überall auch zu körperlicher Gesundheit, Kraft und Gewandtheit zu erziehen;
6. ein bestimmtes Mass der Anforderungen an die allgemeine Lehrerbildung;
7. ein Minimum der Lehrbesoldung;
8. Kontrolle über die Ausübung der Pflichten der Kantone mit Beziehung auf Alinea 2, 3 und 4 des § 27.

Berufswilliger, handlicher und kehriger und gesitteter müssen unsere «Wildfänge» werden, darum vorwärts mit den Fortbildungsschulen, die das einzige Mittel bilden, die Abschüssigkeit des Uebergangs aus der Schule ins selbständige Leben zu mildern. Der plötzliche Sprung aus der Kinderschule in das unbewachte Leben, schon an und für sich, ist unter allen Umständen und in allen Ständen so gefährlich, dass die Erziehung nothwendig darauf denken muss, demselben Stufen zu unterlegen, welche das Wagniss etwas mässigen.

Dieser bald hundertjährige Beitrag ergänzt in instruktiver Weise die gegenwärtige Diskussion um den Art. 27 («Bildungsartikel») der Bundesverfassung. Bemerkenswert ist das Engagement und das «eidgenössische» Denken der damaligen Lehrerschaft. J.

## Schul- und bildungspolitische Informationen

### Kurzschuljahr- oder Langschuljahr beim Uebergang zum Herbstschulbeginn?

Der Schuljahrbeginn, ob Herbst oder Frühling, wird in der SLZ nicht weiter diskutiert (Beschluss des ZV vom 26. Juni 1971). Der Entscheid pro «Herbst» ist definitiv.

Auf Widerstand stösst nun aber da und dort das Procedere des Uebergangs. Im Kanton Bern wendet sich der Kantonalbernerische Lehrerinnenverein gegen die in einem *Vorentwurf des Dekrets betreffend Uebergangsbestimmungen zum Herbstschulbeginn* (vom 9. Juni 1971) vorgesehene Lösung mit zwei Kurzschuljahren. Die Verkürzung der Unterrichtspensen, so befürchten die Lehrerinnen nicht ohne Grund, werde sich vor allem bei den Schülern der Unter- und Mittelstufe nachteilig auswirken; überdies leide die (ohnehin zu kurze) Lehrerausbildung der Jahrgänge 1969—1972. Wird es zu «guter» Letzt so sein, dass ohne Rücksicht auf bildende Kräfte die musischen Fächer «ersetzt» werden, um den «lebenswichtigen» Prüfungstoff in der gebotenen Zeit zu erarbeiten?

Im Interesse des Kindes fordert der Kantonalbernerische Lehrerinnenverein, dies auch unabhängig von der Umstellung, *Einschulungsklassen* sowie *Klein- und Hilfsklassen schon für Erstklässler*. «Auf der Unterstufe dürfen die Schüler weder im Lesenlernen noch beim Einführen in die Grundbegriffe des Rechnens gedrängt werden. Eine dem Kinde gemässe und seinem Lernvermögen angepasste Grundschulung ist die Voraussetzung für jeden erfolgreichen Aufbau der Weiterbildung» (aus dem Schreiben des KBL an die Erziehungsdirektion).

Abstimmungsstrategisch, so glauben wir, hat die Einführung des Herbstschulbeginns mittels zwei Kurzschuljahren, mehr Chancen, insofern, als die Mehrheit der Stimmenden eher «ökonomisch» und nicht «anthropologisch» entscheiden wird. On verra! J.

## Bücherbrett

*Physik-Arbeitsblätter für Mechanik und Akustik von P. Mäder, Flawil, ELAR-Verlag, Postfach, 9500 Wil.*

Mit der «Mechanik-Akustik» ist soeben die Mappe III der bekannten ELAR-Arbeitsblätter erschienen. Sie umfasst 31 Blätter über Mechanik, zwei über Schwingungen und acht über Akustik. Die Mechanikblätter behandeln den obligatorischen und den fakultativen Stoff, wie er im neuen Lehrplan für die sanktgallischen Sekundarschulen vorgeschrie-

ben ist. Darüber hinaus bietet das Angebot an Arbeitsblättern den Anschluss an die Lehrpläne anderer Kantone. Besondere Aufgabenblätter geben dem Schüler ausgiebige rechnerische Uebungsmöglichkeiten. Zusammen mit den bereits erschienenen Mappen I (Elektrik) und II (Kalorik und Mechanik der flüssigen und gasförmigen Körper) umfasst das ELAR-Lehrmittel nun den gesamten Physikstoff der ersten und zweiten Sekundarklasse. Eine Mappe IV (Optik, Atom- und Kernphysik), welche den Stoff der dritten Sekundarklasse abschliessen wird, ist in Vorbereitung.

Jeder Lehrer hat im ELAR-Programm die Möglichkeit, jene Ergänzungsblätter zu wählen, die als persönliches Programm den obligatorischen Stoff ergänzen. Bei der Verwendung von Arbeitsblättern wird die Schreibebeit der Schüler auf das wirklich Wesentliche beschränkt. Die dadurch gewonnene Zeit lässt sich für die sorgfältigere methodische Entwicklung und Vertiefung des Stoffes verwenden.

E. Rüesch, Rorschach

«Tuareg, Nomaden der Sahara». *Mondo-Verlag, Vevey, Juni 1971. Preis: Fr. 9.50 + 500 Mondo-Punkte.*

Ein wertvolles Buch für den Geographieunterricht; kulturgeschichtlich interessant, von Federisca de Cesco (Text) und Markus Krebsler (Fotos) ungewöhnlich dicht und eindrücklich gestaltet. Für Schulbibliotheken (Oberstufe) sehr empfohlen. J.

### Musik

O. Riemer:  
*Einführung in die Geschichte der Musikerziehung*

219 S. Reihe Taschenbücher zur Musikwissenschaft. Heinrichshofen's Verlag, Wilhelmshaven 1970.

*Klärende Gesamtschau für interessierte Laien, viele anregende Zitate.*

Hans Bodenmann:  
*Neue Blockflötenschule*

65 S. Edition Helbling 1969. (ebenfalls franz. Ausgabe)

*Methodisch einfallsreich, für Kinder geeignet.*

Hans Bodenmann:  
*Frohes Musizieren*

Edition Helbling, 7 Hefte (Nr. 3501 bis 3506).

*Zweckmässige Ergänzung*

*Schweizer Jugend- und Kinderchöre singen Schweizer Volks- und Kinderlieder*

Jugend- und Kinderchor Hitzkirch. Musikverlag zum Pelikan, Zürich 1970.

Anna Ammann, *Lehrgang des Geigenspiels, Band II, Teil 1 Die 2. Lage, Fr. 12.50; Teil 2 Die 3. Lage Fr. 12.50.*

Die neu erschienene Violin-Langschule von Anna Ammann bringt in (oft allzu) systematischer Ordnung viel gründliches Uebungsmaterial. Leider ist die Auswahl der Musizierstücke recht einseitig (Volkswisen, Barockmusik). Eine ebenbürtige Alternative zu Küchler und Metz. B.

### Varia

Dr. H. M. Steinbrück:  
*Die Behördenorganisation im Bereiche des aargauischen Schulwesens, Stellung und Kompetenzen der einzelnen Funktionsträger*  
Keller-Verlag, Aarau, 1968.

*Sorgfältige Gesamtdarstellung des aargauischen Schulwesens unter organisationsrechtlichem Blickwinkel.*

H. Ries:  
*Berufswahl in der modernen Industrie-gesellschaft*  
236 S. Huber, Bern, 1970.

*Differenzierte theoretische Klärung der Berufsfindung als zentralem Problem der sozialen Integration und Mobilität, überprüft an einer empirischen Untersuchung bei 320 Berufswahlschülern des Kantons Aargau.*

Boris Luban-Plozza:  
*Suchtgefährdung unserer Jugend?*  
58 S. Antonius-Verlag Solothurn 1969.

*Süchte sind Zerfallerscheinungen des Willenselementes (bereits Schlecksucht); erzieherische Unterstützung der Charakterentwicklung bedingt Vorbildwirkung der «Autoritätspersonen» und später Beratung und Information.*

M. Curry:  
*Schlüssel zum Leben*  
256 S., Fr. 24.80. Schweiz. Verlagshaus AG., Zürich, 1969.

*Neuaufgabe der 1949 erschienenen Typologie, die auf der Reaktionsverschiedenheit bioklimatischen Gegebenheiten gegenüber beruht und zu angepassteren zwischenmenschlichen Beziehungen helfen kann.*

H. Schultz-Henke:  
*Der gehemmte Mensch*  
320 S., Fr. 39.25. G. Thieme, Stuttgart 1970 (3).

*Unveränderte Ausgabe eines 1939 erschienenen Werkes. Neo-psychoanalytische Verbindung der Lehren Freuds, Adlers und Jungs, aufbauend auf langjähriger psychotherapeutischer Erfahrung.*

Kamratowski/Meissner/Robeck:  
*Begabungsförderung*

Arbeitsbogen für Vorschulkinder und Schulanfänger, mit Anleitungsheft. Zusammen Fr. 13.60. Beltz 1970.

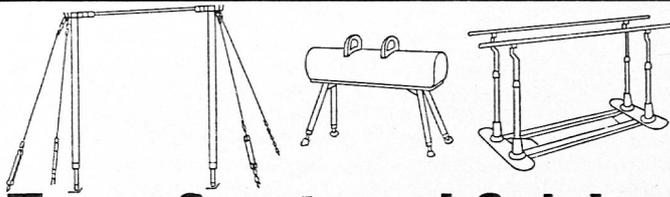
*Gemäss neuer Begabungstheorie systematisches Sprach- und Denksprachelemente, mit praktischen Hinweisen und weiterführenden Literaturangaben.*

Hermann Wahlen:  
*Frauenwirken — Frauensegen*  
184 S., Fr. 24.80. Buchverlag Verbandsdruckerei Bern 1971.

*«Was Männerfäuste zerschlagen, das heilen Frauenhände». Volkstümliche Darstellung des Lebens und Wirkens von elf bedeutenden Schweizer Frauen.*

Walter Schmid:  
*Fünfzig Sommer in den Bergen*  
341 S., zahlr. Abb. Hallwag Bern 1970.

*Erlebnisse und Erkenntnisse eines Bergwanderers und Kletterers.*



# Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik  
Gegründet 1891  
Direkter Verkauf an Behörden, Vereine  
und Private

**Alder & Eisenhut AG**  
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05  
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/32424

## Ski- und Touristenhaus Büschen

Fideriser Heuberge GR

Neu erbautes Haus für Ferien und Skilager für maximal 30 Personen, gut eingerichtet, für Selbstverpfleger oder Vollpension. Mässige Preise, besonders für Gruppen. Bestens geeignet für Schulen, Vereine oder Familien. Wunderschönes Ski- und Wandergebiet, sehr schöne Alpenflora.

Auskunft: Anny Balmer, Telefon 081 54 21 85.

## RETO-HEIME

4411 Lupsingen BL



### Skilager

nur noch wenige Wochen im Januar, Ende Februar, März und April verfügbar!

Unsere Heime sind schnee- und lawinensicher; St. Antonien, Prättigau.

Davos-Laret.

Tschiers im Münstertal (eigener Übungslift).

Dokumentationen: 061 38 06 56/84 04 05.

Zu vermieten neues, modernes

## Ferienlagerhaus

in der Zentralschweiz, an schönster, sonniger Lage. Herrliche Aussicht auf die Berge und den Vierwaldstättersee. Prächtiges Touren- und Wandergebiet im Sommer. Ideales Skigebiet mit Skiliften im Winter. Platz für 52 Personen. Frei ab 1. August.

Auskunft und Prospekte: Skihaus Birchweid Eggberge, 6460 Altdorf.

Im Skisportzentrum

## Girlen Ebnat-Kappel

sind im Touristenlager noch je 2 Wochen im Januar und März frei.

Verlangen Sie Prospektmaterial.

Peter Kauf, Rosenbüelstrasse 84, 9642 Ebnat-Kappel, Tel. 074 3 25 42.

## Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.

Haus für Sommer- und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein  
Telefon 061/46 76 28

# Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

## Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52  
Telefon 051/25 47 50  
durchgehend offen 07.45—18.00  
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!



NEU Express-Bedienung

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

## Zu verkaufen

an bester Lage in Davos-Dorf gut eingerichtetes

## Hotel

mit 45 Betten und Personalhaus mit 7 Betten. Eignet sich als Ferienheim.

Interessenten erhalten Auskunft über Chiffre 9454 Mosse-Annoncen AG, Postfach, 8023 Zürich.

## Bruno Borner GmbH

### Rohstoffe

8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin  
Ihrer Sammlungen von

**Altpapier  
und  
Altkleidern**

Heinz Büttler:  
Sehr geehrter Herr Bundesrat:

Faksimiledruck, 44 S., Fr. 9.80. Benti Verlag, Bern 1970.

Statt Zeichnungen einmal Kinderbriefe als Ausdruck ihres Denkens und Wünschens.

## Kurse und Veranstaltungen

### «Zeit- und Leitbilder»

3. Orientierungswoche des Zürcher Forums vom 17. bis 21. August im Neuen Physikgebäude der ETH, Gloriastrasse 35, Zürich.

**Die Wissenschaft und die gefährdete Welt** (17. August)

**Umbruch im Bildungswesen** (18. August)

**Genetische Manipulation** (19. August)

**Soziale Reformen unserer Zeit** (20. August)

**Ausblick** (21. August)

Kurskosten Fr. 40.—. Einzelner Kurstag Fr. 10.—. Abendvorträge Fr. 6.—. Schüler, Studenten und Lehrlinge Ermässigung.

Anmeldeschluss 9. August 1971. Teilnehmerzahl begrenzt.

Detailliertes Programm beim Zürcher Forum verlangen, Seilergraben 43, 8001 Zürich, Telefon 01 34 84 75.

### Lehrer-Bibeltagung

11. bis 15. Oktober 1971 in Aeschi bei Spiez

Vorträge von Pfarrer Walter Lüthi, Bern, über «Worte Jesu am Kreuz», Gruppenarbeit, Diskussionen über Schulfragen, Gemeindeabend in der Dorfkirche, gemeinsames Singen.

Studierende sowie Gäste aus dem Ausland und aus der Diaspora 50 Prozent Ermässigung.

Ausführliche Programme mit Anmeldekarte sind erhältlich bei H. R. Jost, Lehrer, Oberlandstrasse 102, 3700 Spiez (Telefon 033 54 43 12).

### Industrieländer und Dritte Welt — Probleme der Zusammenarbeit

Internationale Herzberg-Sonnenberg-Tagung

4. bis 13. August 1971

Auskunft und Anmeldung bei Helga und Sammi Wieser, Volkshaus Herzberg, CH-5025 Asp, Telefon 064 22 28 58.

### Des Schweizers Schweiz

Herzberg-Kurs vom 23. bis 28. August 1971

Themenkreise:

Kriegsdienstverweigerer — Ausländer als Einwohner ohne politische

und staatsbürgerliche Rechte — Planung in der Demokratie.

Als Gastreferenten und Gesprächsteilnehmer wirken unter anderen mit:

André Froidevaux, Lehrer, Hunschwil; Dr. Werner Geissberger, Redaktor, Wettingen; Heinz Niemetz, Politologe, Lutterbach; Dr. J. Reuleaux, Ref. Heimstätte Rügel, Seengen; Dr. Daniel Roth, Redaktor, Zürich; Ein Vertreter des Münchensteiner Initiativkomitees (Zivildienst).

Kurskosten: Fr. 120.— (alles inbegriffen).

Kursleitung und Anmeldung:

Thomas Rüst, Volkshaus Herzberg, 5025 Asp (ob Aarau), Telefon 064 22 28 58.

### Herzberg-Seminar 1972

Sechswöchiger Bildungskurs für junge Erwachsene vom 6. Februar bis 17. März 1972 auf dem Herzberg ob Aarau.

Kursleitung und Anmeldung:

Helga und Sammi Wieser, Herzberg, 5025 Asp, Aargau. Telefon 064 22 28 58.

Mitarbeiter und Referenten:

Prof. Dr. H. L. Goldschmidt, Dozent und Schriftsteller, Zürich. Hansruedi Herzog, Gewerbelehrer, St. Gallen. Dr. Christoph Rauh, Soziologe, Bern. Thomas Rüst, Soziologe, Herzberg. Dr. Fritz Wartweiler, Frauenfeld. Zu den einzelnen Themenkreisen kommen zusätzlich namhafte Gastreferenten.

Rahmenprogramm:

I. Blick auf den Menschen: (der persönliche Lebenskreis)

II. Blick auf die Gemeinschaft: (die sozialen Aufgaben)

III. Blick auf die Schweiz: (die politischen Aufgaben)

IV. Blick in die Welt: (die Mitverantwortung in der Völkergemeinschaft)

V. Einblick in die Philosophie und Religion: (die Frage nach dem Sinn des Lebens)

VI. Musische Bildung: (während der ganzen Kursdauer)

Die Kosten für den ganzen Kurs (Unterkunft, Verpflegung, Kursgeld, Exkursionen und Material) betragen Fr. 750.— (Stipendien möglich). Weitere Unterlagen durch die Leitung des Volkshaus Herzberg, CH-5025 Asp/AG.

### Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

am 13. November 1971 im Volkshaus Helvetiaplatz, Theatersaal, Zürich 4.

9.15 Uhr:

«Lernpsychologische Aspekte des Elementarunterrichts» Referat von Herrn Dr. Emil E. Kobi, Basel.

Ca. 11 Uhr:

Diskussion unter Leitung des Referenten

14 Uhr:

Kurzer geschäftlicher Teil

14.15 bis 16.30 Uhr:

Neue Singspiele aus dem Schweizer Singbuch Unterstufe

Die Mitverfasserin, Kollegin Fr. Marianne Vollenweider, Zumikon, erklärt und zeigt mit ihren Drittklässlern Spiele aus dem neuen Buch.

Zum Eintritt berechtigen:

a) gelbe Freikarten

b) Abschnitt des Einzahlungsscheins mit dem Betrag von Fr. 5.— (Postscheckkonto 84-3675 Winterthur)

c) Tageskarte, an der Kasse zu Fr. 7.— erhältlich

Nächste Parkhäuser:

über der Sihl beim Bahnhof Selnau, über der Sihl bei der Gessnerallee, Nüscherstrasse 31.

Tram Nummer 3 oder 14 ab Hauptbahnhof.

### «Niklaus Riggenbach — 100 Jahre Rigibahn»

Ausstellung im Stadthaus Olten

Das Historische Museum Olten zeigt in einer Sonderschau Leben und Werk Niklaus Riggenbachs (1817 bis 1899), der in der Aarstadt als Chef und Maschinenmeister der damaligen Centralbahn-Hauptwerkstätte, später als Direktor der Internationalen Bergbahngesellschaft in Aarau und schliesslich als Privatingenieur eine grosse Zahl von Bergbahnen in der Schweiz und zahlreichen Staaten des Auslandes gebaut hat.

Die Ausstellung dauert bis zum 8. August 1971 und ist bei freiem Eintritt täglich von 14 bis 17 Uhr geöffnet (Donnerstag 14 bis 19 Uhr, Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr).

### IMK

#### Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Charakterliche Führung der Schüler zwischen 10 und 14 Jahren

Internationale Arbeitstagung 15. und 16. Oktober 1971 in Rorschach am Bodensee

Anmeldung durch Einzahlung des Tagungsbeitrages bis 31. August an die IMK, Zug, PC 60-17654

Tagungsbeitrag

für Mitglieder der IMK Fr. 12.—

für Nichtmitglieder Fr. 18.—

Für die Teilnahme nur an einem der beiden Tage für Mitglieder und Nichtmitglieder

Fr. 10.—

Beiträge für die Teilnahme am Mittagessen vom Freitag (inkl. Service)

Fr. 14.—

an der Abendunterhaltung (Conférence, Tanz)

Fr. 7.—

Die separate Meldung betreffend Unterkunft geht an die Geschäftsstelle der IMK, 8240 Thayngen.

Die Themen-Übersicht finden Sie in SLZ 22, S. 779, oder verlangen Sie das Programm durch die Geschäftsstelle IMK.

Schluss des redaktionellen Teils

An der Primarschule Suhr (Aargau) sind auf Herbst 1971 (25. Oktober 1971) zu besetzen

### Lehrstelle an der Mittelstufe

### Vikariat an der Mittelstufe für 1 Jahr

Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Vikariat in eine definitive Lehrstelle umgewandelt werden kann.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis Samstag, 14. August 1971 an die Schulpflege, 5034 Suhr, zu richten.

### Gemeinde Klosters-Serneus

sucht

### Sekundarlehrer

an Jahresschule mit Beginn Ende August 1971.

Gehalt: das gesetzliche, zuzüglich Gemeinde- und Sozialzulagen.

Bewerber werden hiermit ersucht, ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse möglichst sofort an den Schulrat Klosters-Serneus in 7250 Klosters zu richten. Auskunft erteilt der Schulratspräsident, Telefon 083 4 18 60 oder 4 18 12.

Der Schulrat

### Stadt Zug

Schulwesen — Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

Für das Mädchenturnen an der Oberstufe

### 1 Turnlehrer oder 1 Turnlehrerin

(wenn möglich mit Primar- oder Sekundarlehrerdiplom)

**Stellenantritt:** Montag, 25. Oktober 1971.

**Besoldung:** Je nach Ausbildung und Schuldienst Fr. 21 000.— bis Fr. 39 000.—, Familienzulage Fr. 960.—, Kinderzulage Fr. 540.—, Teuerungszulage zurzeit 5 Prozent, Treue- und Erfahrungsprämie.

Für die Abschlussklassen:

### 1 Primarlehrer

(Die Kurse für Abschlussklassenlehrer können während zwei bis vier Jahren absolviert werden).

**Stellenantritt:** Montag, 23. August 1971 oder nach Vereinbarung.

**Besoldung:** Fr. 22 300.— bis Fr. 33 300.—, Zulage für Abschlussklassenlehrer Fr. 1540.— bis Fr. 2040.—, Familienzulage, Kinderzulage, Teuerungszulage und Treue- und Erfahrungsprämie wie oben.

Ihre Anmeldung mit Foto und Zeugnissen erbitten wir an das Schulpräsidium der Stadt Zug.

Der Stadtrat von Zug



### Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Herbst 1971 und auf Frühjahr 1972 sind an unserer Schule zu besetzen:

### 2 Lehrstellen phil. II

(Mathematik in Verbindung mit anderen Fächern)

### 1 Lehrstelle phil. II

(Biologie in Verbindung mit anderen Fächern)

### 1 Lehrstelle für Zeichnen

### 1 Lehrstelle für Hauswirtschaft

Für die Wahl als Lehrer oder Lehrerin an die Realschule und an das Progymnasium ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrer-Diplom nach mindestens 6 Semestern Universitätsstudium, für die Wahl als Zeichnungslehrer oder -lehrerin oder als Hauswirtschaftslehrerin ein anerkanntes Fachdiplom erforderlich. Die Besoldung ist kantonal geregelt. Die Schulortsgemeinde richtet dazu die höchste Ortszulage aus. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Das Rektorat steht für Auskünfte zur Verfügung (Telefon Schule 061 84 12 58, Rektor privat 061 84 31 87, Konrektor privat 061 84 29 57).

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugniskopien erbiten wir an den Präsidenten der Realschulpflege des Kreises Liestal, Dr. Hansjörg Schmassmann, Böldenstrasse 5, 4410 Liestal.

### Schulgemeinde Aadorf

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters, 18. Oktober 1971

### Lehrer oder Lehrerin

für die Unterstufe 1./2. Klasse

und auf Frühjahr 1972

### Lehrer oder Lehrerin

an unsere 2. Spezialklasse (Unterstufe)

Für Lehrkräfte ohne Spezialklassenausweis besteht die Möglichkeit, diesen in einem berufsbegleitenden Kurs zu erwerben.

Wir bieten neben guten Arbeitsverhältnissen grosszügige Ortszulagen und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde. Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft, J. Büchler, Brühlstrasse 11, 8355 Aadorf, einzureichen.

Privatschule in Zürich sucht zur Ergänzung ihres Lehrkörpers je eine Lehrkraft für

**Biologie**

**Chemie**

**Handelsfächer**

**Latein**

Stellenantritt nach Uebereinkunft entweder 25. Oktober 1971 oder 24. April 1972.

Offerten mit Unterlagen sind erbeten an Chiffre 44-46466 an Publicitas AG, 8021 Zürich.



**Der Kurort Engelberg OW**

sucht für die Mädchensekundarschule auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

**1 Sekundarlehrerin oder  
1 Sekundarlehrer**

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung. Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg.  
Telefon 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (Privat).

**Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde**

Vertretung bekannter Markenfabrikate  
Herstellung in eigener Werkstätte

**Otto Rindlisbacher**

8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,  
Tel. 01 33 49 98



### Glücklich verheiratet

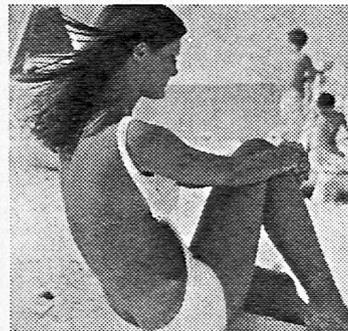
Ich bin als Lehrerstochter mit einem Lehrer glücklich verheiratet und möchte meine Schwester ebenso glücklich wissen. Sie ist katholisch, gebildet, tüchtig in jeder Hinsicht, lieb, hübsch, 35 Jahre alt, schlank und nicht arm. Diskretion zugesichert.

Offerten unter Chiffre LZ 2298 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

### Glückliche Wiederheirat

erseht vitale, frohmütige Beamtenwitwe, 61, viel jünger aussehend, sehr vermögend, gute Hausfrau, mit gepflegtem, charakterfestem Lebenspartner, bis 64 Jahre alt. Offerten unter Chiffre 3110 an Mosse-Annoncen AG, Postfach, 4001 Basel 1.

Warum so  
**einsam**



**pro familia** sucht für Sie den passenden Partner!

**pro familia** hilft auch Ihnen, fassen Sie Mut!

**pro familia** prüft für Sie gratis Ihre Partnerchancen!

**pro familia  
Partnerwahl-Institut  
Limmatstr. 111, 8005 Zürich**

staatl. konzess. Tel. 051 4276 23

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

geboren: \_\_\_\_\_

Zivilstand: \_\_\_\_\_ 40 - 22. 7. 71

Beruf: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Strasse/Nr.: \_\_\_\_\_

An den kantonalen Frauenschulen Brugg (Arbeitslehrerinnen-, Kindergärtnerinnen-, Hauswirtschaftslehrerinnen-seminar) wird auf das Frühjahr 1972

## 1 Hauptlehrstelle für Deutsch

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Voraussichtlich wird es sich um 15 bis 20 Stunden handeln. Um die Pflichtstundenzahl zu erreichen, muss an einer andern Mittelschule ein weiteres Fach erteilt werden.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (abgeschlossenes Studium für Mittelschulen), Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, Foto.

Die Bewerbungen sind bis zum 15. August 1971 an das Sekretariat der kantonalen Frauenschulen, 5200 Brugg, einzureichen, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden (Telefon 056 41 16 09), nur nachmittags.

### Heilpädagogische Hilfsschule für **entwicklungsgemehrte Kinder, Romanshorn**

Infolge Pensionierung der beiden Lehrerinnen sind

## 2 Lehrstellen

durch Lehrer oder Lehrerinnen, evtl. eine Kindergärtnerin, neu zu besetzen. An der Schule werden 20 praktisch-bildungsfähige Kinder unterrichtet. Die Hälfte davon wohnt im gut geführten Wocheninternat. In nächster Zeit sind Unterkunfts- und Ausbauforderungen zu lösen; der Vorstand würde dabei gerne auf die Mitarbeit initiativer Lehrkräfte zählen. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, könnte aber nötigenfalls auch in einem zweijährigen berufsbegleitenden Kurs zur Ausbildung von Spezialklassenlehrern und Logopäden im Kanton Thurgau erworben werden (Beginn Herbst 1971).

Besoldung nach kantonalen Ansätzen, 5-Tage-Woche.

Anmeldungen sind erbeten an den Stellvertreter des erkrankten Präsidenten, Hans Vogel, Arbonerstrasse 14a, 8590 Romanshorn, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon Büro 071 63 15 45, privat 071 63 40 18).

## Gemeinde Füllinsdorf BL

Infolge Berufswechsels der jetzigen Stelleninhaber suchen wir auf Herbst 1971

**einen Primarlehrer**  
für die Oberstufe

**eine Handarbeitslehrerin**

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner Wohnlage, nahe bei Liestal und mit Basel durch die Autobahn verbunden.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt der Aktuar der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Telefon 061 84 54 95 oder Telefon 061 84 32 54.

## Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 suchen wir für unsere

**Unterstufe**  
(2. Klasse)

**Sonderklasse B**  
(3./4. Klasse)

**Sonderklasse D**  
(3./4. Klasse)

tüchtige Lehrerinnen oder Lehrer. Es sind uns auch Lehrkräfte mit nichtzürcherischem Fähigkeitsausweis willkommen, die gewillt sind, einer aufgeschlossenen Schulpflege bei der Lösung der mannigfachen Probleme behilflich zu sein. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Ihre Anmeldung wollen Sie unter Beilage der üblichen Ausweise an das Sekretariat der Primarschule, Postfach, 8600 Dübendorf, richten. Unser Sekretär (Telefon 01 85 78 88) steht Ihnen für Auskünfte gerne zur Verfügung.

Primarschulpflege Dübendorf

## Primarschule Zäziwil Emmental

Wegen Weiterstudiums verlässt uns leider der derzeitige Oberstufenlehrer. Deshalb ist auf Herbst 1971 die

**Lehrstelle an der Oberstufe**  
(8. und 9. Klasse)

neu zu besetzen. Die Lehrer im gastlichen, nur 20 Minuten von Bern gelegenen Emmentaler Dorf möchten gerne auch weiterhin mit einem aufgeschlossenen Kollegen zusammenarbeiten.

Auskunft: Herr Burkhardt, Lehrer, Zäziwil, Telefon 031 91 08 04.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. E. Sanz, 3532 Zäziwil.

## Primarschule Oberdorf BL

Wegen Beförderung eines Stelleninhabers suchen wir zur Ergänzung unseres jungen Teams von 9 Lehrkräften auf den Beginn des Wintersemesters 1971/72 (18. Oktober 1971)

### 1 Primarlehrer/ Primarlehrerin

für die Mittel-, evtl. Unterstufe

Nebst der im Kanton gesetzlich festgelegten Besoldung und den Sozialzulagen richtet die Gemeinde auch eine zeitgemässe Ortszulage aus. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Oberdorf ist eine 2000 Einwohner zählende Landgemeinde mit guten Verkehrsbedingungen und modern eingerichteten Schulen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Leo Rudin, Post, 4436 Oberdorf BL.

## Schulgemeinde Adliswil

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion sind an unserer Schule auf Beginn des nächsten Schuljahres (18. April 1972)

### 1 bis 2 Lehrstellen

Sonderklasse D  
(für Kinder mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten)

neu zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, 8134 Adliswil, zu richten. Weitere Auskünfte erteilt gerne Telefon 01 91 30 74, Herr Hauser.

Schulpflege Adliswil

## Unmöblierte 4-Zimmer-Wohnung

in altem Bauernhaus zwischen Chur und Arosa (Molinis) für Wochenende und Ferien ganzjährig günstig zu vermieten (auf 1. Oktober 1971). Elektrische Küche, Ofenheizung, Dusche, grosse gedeckte Laube, Telefon, separater Eingang.

Zu besichtigen vom 12. Juli bis 14. August nach telefonischer Vereinbarung.

Dr. Theo Ginsburg, Greifensee, Telefon 01 87 12 26 oder Molinis, Telefon 081 33 14 57.

## Zu verkaufen

an prächtiger, unverbaubarer Aussichtslage in Waldnähe, 700 Meter über Meer, ruhig und sonnig gelegene Kleinhotel-Liegenschaft, 2200 Quadratmeter, geeignet als

### Ferienheim Privatschule Erholungsheim

1 Autostunde von Zürich, in kleinem Bergdorf mit guter Luft und sauberem Quellwasser.

Anfragen unter Chiffre T 900 116 an Publicitas, 8750 Glarus.

# Neu California-Pool

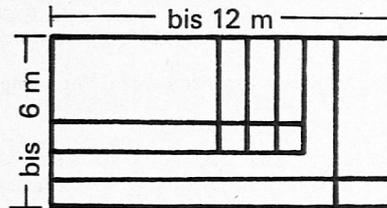
das ideale Schwimmbad für Schulen, Kindergärten und Privat

Unsere Devise

**Jedes Kind soll schwimmen lernen!**

Der preisgünstige California-Pool, innert 24 Stunden aufgestellt, macht es Ihnen möglich.

## Standardmasse = Standardpreise



**Badefertig** (d. h. inkl. Filteranlage, Einstieg und Wasserpflegemittel) **ab Fr. 6440.—.**

Bitte verlangen Sie gratis unsere ausführlichen Unterlagen.

<b>BON</b>	Einsenden an: California Pool, Frey & Co, 4600 Olten	ZTS
Name:	_____	
Strasse:	_____	
PLZ/Ort:	_____	

☎ 062 32 42 62 + 46 31 71

Lehrer-Ehepaar mit breiter Berufserfahrung sucht

### Privatschule

(Internat) zu übernehmen.

Grössere Anzahlung kann geleistet werden.

Strengste Diskretion zugesichert.

Offerten unter Chiffre 31-470595 an **Publicitas AG**,  
9400 Rorschach.

### Sekundarschule Kreuzlingen

Welcher oder welche

### Sekundarlehrer Sekundarlehrerin

möchte auf Frühling 1972 nach Kreuzlingen an den Bodensee kommen? Wir suchen eine Lehrkraft mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an unsere Sekundarschule, welche zurzeit 12 Klassen umfasst und in den kommenden Jahren erweitert wird.

Auskunft erteilt der Schulvorstand, W. Jenni, Kamorstrasse 4, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 19 44.

Ihre Anmeldung richten Sie an den Präsidenten, Dekan A. Gmür, Hauptstrasse 96, 8280 Kreuzlingen.

### Schulgemeinde Uznach

Die Oberstufe unserer Primarschule besteht aus zwei Abschlussklassen. Sie soll auf Frühjahr 1972 durch eine dritte gemischte Klasse ergänzt werden. Wir suchen deshalb auf den gleichen Zeitpunkt einen

### Abschlussklassen-Lehrer

Interessenten gibt Herr Hermann Haberer, Abschlussklassenlehrer (Telefon Schule 055 8 23 55, Privat 055 8 11 09), gerne Auskunft.

Die Bewerbung ist an den Schulratspräsidenten, Herrn Angelo Pozzi, Obergasse, 8730 Uznach (Telefon 055 8 11 94) zu richten.

### 4458 Eptingen

Wo ist die Lehrkraft, die gewillt ist, 40 Kinder an der Unterstufe, 1.—3. Klasse, zu unterrichten.

Volle Unterstützung durch die Schulbehörde ist selbstverständlich.

Besoldung nach kantonalem Gesetz, zuzüglich Orts- und Teuerungszulagen.

Amtsantritt Mitte Oktober 1971.

Wir erwarten Ihre Anmeldung in nächster Zeit.

Schulpflege Eptingen

### Zurzach AG

Wir suchen auf Herbst 1971 einen

### Sekundarlehrer

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Deutscher (31), seit acht Jahren in der Schweiz und neun Jahren Unterrichtserfahrung sucht Stellung auf den Herbst 1971 (oder nach Uebereinkunft), als

### Lehrer

(mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

Bevorzugte Fächer: Mathematik, Geographie, Biologie, Technisch Zeichnen, Turnen.

Angebote unter Chiffre LZ 2299 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Junger **Sekundarlehrer**,

phil. II, 6 Semester Universitätsstudium, sucht ab Frühjahr 1972 (April/Mai) **Lehrstelle** im Raume Zentralschweiz oder deutschsprachige Westschweiz.

Offerten unter Chiffre LZ 2297 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

**Halbe**

**Holzklammerli**

extrafein geschliffen für Bastelarbeiten, liefert

**Surental AG, 6234 Triengen**

Telefon 045 3 82 24.

### Primarschule Niederhasli

An unserer Schule ist auf den Herbst 1971

### 1 Lehrstelle Unter-/Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Derrer, Sandrainstrasse 4, 8155 Oberhasli, zu richten.

Die Primarschulpflege

## Staatliches Seminar Langenthal

Am Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminar Langenthal ist auf 1. April 1972 zu besetzen:

### 1 Hauptlehrstelle für Biologie

und ein bis zwei weitere Fächer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienrichtung, eventuell mit reduzierter Stundenzahl

Abgeschlossenes Hochschulstudium wird verlangt.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und Angaben über bisherige Tätigkeit sind bis 20. August 1971 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminars Langenthal, Telefon 063 2 54 54 oder 063 2 06 56.

## Basel-Stadt

Der Schulpsychologische Dienst Basel-Stadt sucht eine

### Psychologin

oder einen

### Psychologen

Der gesuchte Mitarbeiter soll im Rahmen des Schulpsychologischen Dienstes eine Spezialaufgabe übernehmen, indem er sich ausschliesslich der schulpsychologischen Erfassung und Betreuung von Kindern im **Kindergartenalter** widmet. Zusammen mit einem Sozialarbeiter des Schulfürsorgeamtes soll die **Früherfassung** und **Frühförderung** jener Kinder durchgeführt werden, die schon im Kindergartenalter als sozial, intellektuell oder charakterlich geschädigt oder rückständig auffallen. Es sind Einzelfallabklärungen und Beratungen durchzuführen, aber auch kollektive und organisatorische Aufgaben zu lösen:

Abklärung der Bedürfnislage, Ausbau der vorhandenen und Aufbau neuer therapeutischer Möglichkeiten.

Auskünfte erteilt der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes, Gartenstrasse 112, Basel (Telefon 061 22 56 56). Die Entlohnung richtet sich nach dem neuen Lohngesetz des Kantons Basel-Stadt. Melden sollen sich nur Psychologen mit einer abgeschlossenen Ausbildung und wenn möglich mehrjähriger pädagogischer Erfahrung.

Anmeldungen an das Erziehungsdepartement, Personalsekretariat, Münsterplatz 2, 4000 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Wir suchen einen

### theologischen Leiter

zur Führung unserer verschiedenen Arbeitszweige und als Vorgesetzten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die geeignete Persönlichkeit muss eine theologische oder pädagogische Ausbildung besitzen und mit Freude und Einfühlungsvermögen den Aufgabengebieten vorstehen können.

Neben dem Auf- und Ausbau der bisherigen Arbeitsgruppen ist für die kommenden Jahre auch eine Laien- und Mitarbeiterschulung geplant.

In Anlehnung an die Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich tun wir unsere Dienste als selbständiger Verein.

Gerne erteilen wir Interessenten nähere Auskünfte.

Richten Sie bitte Ihre Anfragen an:

#### Evangelische Gesellschaft/Stadtmission Zürich

Verwaltung und Sekretariat, Brauerstrasse 60, 8004 Zürich, Telefon 01 23 49 89 und 23 95 85.

### Stadtzürcherische Heimschule Ringlikon

Für die Heimschule des Schülerheims Ringlikon bei Zürich (Gemeinde Uitikon) suchen wir auf Beginn des Winterhalbjahres 1971/72, eventuell auf Frühjahr 1972

### 1 Sonderklassenlehrer(in)

Die freie Stelle ist eine Sonderklasse D mit ungefähr 10 normalbegabten, verhaltensgestörten oder erziehungsschwierigen Knaben und Mädchen aus der Beobachtungsstation des Helms. Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Weitere Auskünfte erteilt der Heimleiter, Herr W. Püschel, Telefon 01 54 07 47, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter dem Titel «Heimschule Ringlikon» mit den üblichen Beilagen sobald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

## Primarschule Bubendorf BL

Infolge Rücktritt beziehungsweise Neuschaffung sind

### 1 Lehrstelle an der Unterstufe

(Lehrer/Lehrerin)  
auf Beginn des Wintersemesters 1971 und

### 2 Lehrstellen an der Mittelstufe

(Lehrer/Lehrerin)  
auf Beginn des neuen Schuljahres 1972

zu besetzen.

Die Besoldung, Teuerung- und Ortszulagen richten sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Bubendorf ist eine aufstrebende Gemeinde im mittleren Baselbiet mit rund 2000 Einwohnern, mit guten Verbindungen nach Basel. Ebenfalls wird die Gemeinde beim Suchen einer Wohnung oder eines Zimmers behilflich sein.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Richard Fankhauser, Schulpflegepräsident, Erlenstrasse 10, 4416 Bubendorf (Telefon 84 89 24).

## Kinderspital Zürich Universitäts-Kinderklinik

Für die Heimschule unserer  
**Rehabilitationsstation in Affoltern am Albis**  
suchen wir auf ungefähr 1. September 1971 eine vierte

### Lehrkraft

Vielseitige, interessante Tätigkeit für Bewerberinnen oder Bewerber, die Freude am Unterricht (auf allen Schulstufen) mit körperlich behinderten Kindern haben. Erfahrungen in Heilpädagogik, Interesse für Einzelförderung, Freude an der Zusammenarbeit mit Ärzten, Sprachheillehrern, Therapeutinnen erwünscht.

Anstellungsbedingungen nach stadtzürcherischem Reglement. Keinerlei Aufsichtspflichten ausserhalb des Unterrichtes. Wohnmöglichkeit in der Stadt Zürich, da das Kinderspital einen eigenen Busbetrieb Zürich-Affoltern unterhält.

Bewerbungen sind an die **Verwaltungsdirektion des Kinderspitals Zürich, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich**, zu richten. Auskünfte erteilt die Leitung der Rehabilitationsstation Affoltern am Albis (Telefon 01 99 60 66).

## Stellenausschreibung

Am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Basel ist eine Lehrstelle für

### Zeichnen, Schreiben und Werken

zu besetzen.

Stellenantritt: 18. Oktober 1971 oder 1. April 1972. Verlangt wird ein Basler Fachlehrerdiplom für Zeichnen und Handarbeit oder ein gleichwertiger Ausweis.

Der Anmeldung sind ein handgeschriebener Lebenslauf und Zeugniskopien beizufügen. Sie ist bis Ende August 1971 zu richten an: Dr. W. Wenk, Rektor des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums, De-Wette-Strasse 7, 4051 Basel.

Eventuell gewünschte, zusätzliche Auskünfte sind ebenfalls dort zu erhalten.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

## Heilpädagogische Sonderschule Wettingen

Wir suchen auf Herbst 1971

### Lehrerin oder Kindergärtnerin

Erzieher oder Erzieherin

mit erzieherischer Erfahrung, heilpädagogischer Ausbildung oder Werkseminar (die heilpädagogische Ausbildung kann auch berufsbegleitend erfolgen) zur Betreuung einer Gruppe geistig behinderter Kinder.

Besoldung gemäss aargauischem Dekret plus Ortszulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten bis 7. August 1971 an Herrn Hans Küng, Präsident der Schulpflege, Eigerstrasse 4, 5430 Wettingen.

## Schulgemeinde Tägerwilten

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Abschlussklassenschule eine

### Lehrstelle

zu besetzen. Zur gesetzlichen Grundbesoldung werden zeitgemässe Orts- und Teuerungszulagen ausgerichtet.

Unsere Abschlussklassen sind in einem neu erstellten Schulhastrakt untergebracht und auf das modernste eingerichtet. Neuzzeitliche technische Hilfsmittel stehen zur Verfügung.

Bewerber, denen es Freude macht, die Schüler auf audio-visueller Methode zu unterrichten, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten des Abschlussklassenkreises Tägerwilten-Gottlieben, Richard Egloff, Hauptstrasse, 8274 Tägerwilten, zu richten.

## Schwellbrunn AR

Auf Herbst 1971 oder später suchen wir an unsere Mittelstufe

### 1 Primarlehrer oder -lehrerin

Sie finden bei uns:

- junge Kolleginnen und Kollegen
- eine aufgeschlossene Schulkommission
- moderne Schulräume
- sehr preisgünstige Wohnung

Die Besoldungen sind zeitgemäss geregelt (Lehrerinnen sind ihren männlichen Kollegen gleichgestellt).

Wenn Sie etwa 15 Kilometer von St. Gallen entfernt auf dem Lande tätig sein möchten, telefonieren Sie uns gleich: 071 51 15 20, Pfr. J. Eichholzer, Schulpräsident, 9103 Schwellbrunn.

**Wir freuen uns auf Sie!**

## Primarschulpflege Flurlingen ZH

Auf Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober 1971 suchen wir eine Primarlehrerin für die

### 1./2. Klasse

Wenn Sie gerne in einem Dorf am Zürcher Rhein und doch in nächster Nähe der Stadt Schaffhausen unterrichten möchten, werden Sie gebeten, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an Herrn L. Schwarz, Uhwieserstrasse 656, 8247 Flurlingen, Telefon 053 4 27 90, zu richten, welcher auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

Die Besoldung, einschliesslich Gemeindezulage, richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden selbstverständlich angerechnet.

## Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen auf den 18. Oktober 1971 einen Gymnasiallehrer für

### Geschichte und Deutsch

Unterricht an Gymnasium und Oberrealschule bis zur Maturität. Bewerber mit Hochschulabschluss und Lehr Erfahrung erhalten detaillierte Auskünfte vom Rektorat der Schweizerischen Alpen Mittelschule Davos.



## Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

sucht auf Frühling 1971 für seine Internationale Oberstufe, die zurzeit einen differenzierenden Ausbau anstrebt, eine

### Sekundarlehrkraft

sprachlich-historischer Richtung

Wir suchen eine Lehrkraft, die besonderes Interesse hat an einem auf die Bedürfnisse einer internationalen Schulgemeinschaft ausgerichteten modernen Geschichtsunterricht. Für den Fremdsprachenunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann. Verheirateten Lehrkräften steht eine moderne Dienstwohnung zur Verfügung.

Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfes, das zurzeit Kindergruppen aus acht europäischen und vier aussereuropäischen Nationen beherbergt, verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Foto, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit umgehend einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telefon 071 94 14 31 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi, die **Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen.**

Wir suchen auf Frühjahr 1972

## Lehrer und/oder Lehrerin

an die Oberstufe und evtl. an die Abschlussklasse unserer **Hilfsschule**.

Sollten Sie bereits das heilpädagogische Diplom besitzen, sind wir froh. Andernfalls können Sie es berufsbegleitend in Zürich (30 km entfernt) erwerben.

Wohlen ist eine schnellwachsende Gemeinde im Kanton Aargau (12 000 Einwohner).

Bei uns finden Sie:

- eine 5stufige Hilfsschule mit kleinen Klassenbeständen,
- ein neues Oberstufenschulhaus mit allen technischen Einrichtungen und Hilfsmitteln und einem Lehrschwimmbecken,
- ein kameradschaftliches, vielseitig interessiertes Kollegium.

Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft (Telefon 057 6 83 74, Frau Ruth Klöti, Lehrerin).

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpflege Wohlen, 5610 Wohlen.

## Kantonales Arbeitslehrerinnenseminar Thun

Auf Frühjahr 1972 wird zur Besetzung ausgeschrieben die neu geschaffene Stelle einer

### Vorsteherin des Kantonalen Arbeitslehrerinnenseminars

in Thun.

**Tätigkeitsbereich:** Pädagogische und organisatorische Leitung des Arbeitslehrerinnenseminars im Rahmen des Staatlichen Lehrerinnenseminars Thun, Unterricht in beruflichen oder pädagogischen oder allgemeinbildenden Fächern am Arbeitslehrerinnenseminar, eventuell auch am Lehrerinnenseminar.

**Anforderungen:** Lehrpatent und erfolgreiche Praxis, Initiative, Vertrautheit mit den Aufgaben des Mädchenhandarbeitens.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Staatlichen Lehrerinnenseminars Thun, Telefon 033 2 23 51.

**Anmeldungen** sind bis zum 15. September 1971 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

## Schulgemeinde Sins

Sins im Freiamt (sehr nahe bei Zug/Luzern), mit Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, prächtige Wohnlage, Primar-, Sekundar-, Bezirksschule, Ortszulage, ideale Schulverhältnisse. Wir suchen

### Lehrer(in)

an die Primarschule (Oberstufe), Schulhaus Alikon, Stellenantritt Herbst 1971.

Bewerber hätten unter anderem die Möglichkeit, nahe des Schulhauses ein älteres, heimeliges Bauernhaus (7 Zimmer) zu günstigem Preis zu mieten.

Im weiteren suchen wir auf Herbst 1971 oder Frühjahr 1972 **Hilfsschul-Lehrer(in)**. Bewerber(innen), die mit dem berufsbegleitenden Sonderkurs beginnen, können die Schule übernehmen.

Nähere Auskunft: Gemeindeschulpflege, 5643 Sins, Telefon 042 66 14 44 (privat 66 16 72) oder Rektorat Telefon 042 66 16 72.

## Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung möchten wir dringend besetzen

### Einige Lehrstellen

(an der Unter- und Mittelstufe)

Volketswil ist die aufstrebende Gemeinde des Kantons Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Seine Bevölkerung hat sich in den letzten fünf Jahren verdreifacht. Schulhausanlagen sind laufend im Bau; so entsteht ein neues, nach modernen Grundsätzen (Sprach- und Fotolabor usw.) konzipiertes Oberstufenschulhaus in den nächsten zwei bis drei Jahren. — Für die Unterstufe wurde eine neue Schulhausanlage im Jahre 1968 fertig erstellt, ein weiteres Schulhaus steht vor der Vollendung. — Neben der kürzlich eröffneten Schwimmbadanlage wird bald auch ein Lehrschwimmbecken zur Verfügung stehen.

Initiative Lehrer, welche neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten, werden bei uns gerne gesehen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung; für die freiwillige Gemeindegulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01, intern 34, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 44 58, unter Beilage der üblichen Ausweise, anzumelden.

Gemeindeschulpflege Volketswil

## Staatliches Seminar Biel

Das Staatliche Seminar Biel wird im Frühjahr 1972 eine zweite Klasse zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und eine zweite Seminaristenklasse aufnehmen. Zuzug dieses Ausbaus der Schule werden zur Besetzung auf den 1. April 1972 folgende Stellen ausgeschrieben:

### Stelle einer Abteilungsvorsteherin

Leitung der Kindergärtnerinnenausbildung in Verbindung mit einem Lehrauftrag für Kindergartenmethodik und Berufskunde oder für Pädagogik/Psychologie.

**Wahlbedingungen:** Patent als Kindergärtnerin mit Zeugnissen über die berufliche Weiterbildung, Kindergartenpraxis oder abgeschlossenes akademisches Studium (Doktorat oder Diplom als Erziehungsberaterin). Interesse für die Aufgaben der Vorschulerziehung.

### Hauptlehrerstellen

1 Stelle für **Pädagogik und Psychologie** in Verbindung mit Deutsch oder mit verminderter Stundenzahl bis 1973.

1 Stelle für **Deutsch** in Verbindung mit Italienisch oder mit verminderter Stundenzahl bis 1973.

1 Stelle für **Französisch** in Verbindung mit Italienisch oder mit verminderter Stundenzahl bis 1973.

1 Stelle für **Biologie** in Verbindung mit andern mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, zunächst mit reduzierter Stundenzahl.

1 Stelle für **Zeichnen, Werken, Schreiben**.

**Wahlbedingungen:** Diplom für das höhere Lehramt oder entsprechende Ausweise (zum Beispiel Sekundarlehrerpatent mit Lizentiat oder Doktorat), wenn möglich Lehrerefahrung, für Zeichnen Zeichenlehrerdiplom.

### Hilfslehrerstellen

1 Stelle für **Kindergartenmethodik und Berufskunde**, 8 Wochenstunden (auch aufteilbar)

10 Stellen für **Uebungskindergärtnerinnen**  
**Wahlbedingungen:** Patent als Kindergärtnerin, Zeugnisse über berufliche Weiterbildung, Kindergartenpraxis.

1 Stelle für **Klavierunterricht**, etwa 15 Wochenstunden.  
**Wahlbedingung:** Abgeschlossene konservatorische Ausbildung.

1 Stelle für **Hygiene und Erste Hilfe**. 2 Wochenstunden.  
**Wahlbedingung:** Stelle für einen Arzt.

**Besoldung:** Gemäss geltendem Dekret und Reglement.

**Anmeldung:** Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweis, Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit und Referenzen sind bis 18. September 1971 an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern, zu richten.

## Kantonales Arbeits- lehrerinnenseminar Thun

Am Kantonalen Arbeitslehrerinnenseminar in Thun ist auf das Wintersemester 1971/72 die Stelle einer

### Fachlehrerin zu besetzen.

**Lehrauftrag:** Fachliche Ausbildung der zukünftigen Arbeitslehrerinnen, Methodik, Lehrübungen, Schulpraktika, usw.

**Anforderungen:** Gute Allgemeinbildung — Arbeitslehrerinnenpatent — einige Jahre erfolgreicher Praxis — Initiative und Aufgeschlossenheit neuen Anforderungen gegenüber.

Der Lehrauftrag beträgt gegenwärtig 17 Wochenstunden. Der Ausbau zum Vollamt (evtl. in Verbindung mit dem Lehrerinnenseminar) ist möglich.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Staatlichen Lehrerinnenseminars Thun, Telefon 033 2 23 15.

Anmeldungen sind bis zum 20. August 1971 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kts. Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

## Bezirksschule Baden

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an der Bezirksschule Baden folgende 3 Hauptlehrerstellen zu besetzen:

### a) 1 sprachlich- historischer Richtung

Deutsch, Französisch, Geschichte  
(Geographie, Englisch)

### b) 1 mathematisch- naturwissenschaftl. Richtung

Mathematik, Physik, Chemie (Geographie,  
Biologie)

### c) 1 mathematisch-natur- wissenschaftl. Richtung

Mathematik, Biologie, Geographie (Physik,  
Chemie)

- Bei den Lehrstellen a) und b) handelt es sich um neu geschaffene Posten.
- Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.
- Je nach Umständen können die Stellen auch mit Zeichnen oder Turnen zusätzlich kombiniert werden.

Anmeldungen sind unverzüglich zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Baden, Herrn P. Oeschger, Gartenstrasse 28, 5400 Baden.

## Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich

### Einführungskurs für eine Fachausbildung in Heimen

Einführung in die betrieblichen und erzieherischen Aufgaben von Heimen mit verschiedener Zielsetzung.

Abklärung der Neigung und Eignung für eine Berufstätigkeit im Heim.

Vorbereitung auf eine Fachausbildung als Heimerzieherin und verwandte Berufe.

Nächster Kurs: April 1972 bis März 1973.

Anmeldefrist: bis 31. Dezember 1971.

Kursprospekte und Anmeldeformulare sind bei der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich, Postfach, Telefon 44 43 20, erhältlich.

### Film — Kirche — Welt

Der interkonfessionelle Filmkatalog für Filme im Religionsunterricht, ein erstes gemeinschaftliches Werk des Filmdienstes der Evang. Deutschschweizer Kirchen und des Filmbüros des Schweiz. Kath. Volksvereins.

Der Katalog enthält:

- Titelverzeichnis
- Themenverzeichnis
- Kurzfilme und lange Filme, alphabetisch eingereiht

Jedes Blatt enthält:

- Werkangaben
- Inhalt
- Gesichtspunkte zum Gespräch
- Einsatzmöglichkeiten
- Hinweis auf Arbeitshilfen
- Eventuelle Literatur

Preis des Kataloges: Fr. 7.—

Bezugsquellen:

- Filmdienst der Evang. Deutschschweizer Kirchen, Bern, Telefon 031 46 16 76.
- Verleih ZOOM, Herr Hächler, Dübendorf, Telefon 01 85 20 70.
- Filmbüro des Schweiz. Kath. Volksvereins, Zürich, Telefon 01 32 02 08.

Lehrmittel und  
Demonstrationsmaterial für  
den naturwissenschaftlichen  
Unterricht  
Einrichtungen für Physik-,  
Biologie- und Sammlungsraum

**Awyco AG Olten**  
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 2184 60

### Zulassungsprüfung für die Immatrikulation von Kandidaten ohne Maturitätszeugnis (2. Bildungsweg) zum Theologiestudium

Gemäss Beschluss des Regierungsrates vom 20. August 1965 besteht für **Kandidaten ohne Maturitätszeugnis**, jedoch mit gehobener Berufsschule (zum Beispiel Technikum, anerkannte Fürsorge- oder Handelsschule, Beamtenausbildung und ähnliches), die Möglichkeit, durch eine besondere Prüfung zum Theologiestudium an der Universität Bern zugelassen zu werden. Die nächste Prüfung findet im November 1971 statt. Geprüft werden schriftlich und mündlich Deutsch, Französisch, eine weitere Fremdsprache, Mathematik, Geschichte und Geographie. Die Prüfungsreglemente, die die Einzelheiten enthalten, können beim Präsidenten der Zulassungsprüfungskommission bezogen werden.

Bewerber, die das Theologiestudium ergreifen möchten, haben sich bis zum 31. August 1971 beim Präsidenten der Kommission, Herrn Prof. Dr. U. Neuenchwander, Tscharnerstrasse 9, 3052 Zollikofen, anzumelden. Der Anmeldung beizulegen sind ein Lebenslauf, die Empfehlung eines Pfarramtes oder einer kirchlichen Behörde, sämtliche Zeugnisse über die bisherige Ausbildung und berufliche Tätigkeit.

Inhaber eines **bernischen Lehrpatentes** können durch die Prüfungskommission von der Zulassungsprüfung befreit werden, ebenso in besonderen Fällen Inhaber eines gleichwertigen, ausserkantonalen Primarlehrpatentes.

Es besteht die Möglichkeit, die Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch zu Beginn des Studiums in einem gesonderten Lehrgang zu erwerben.

Für nähere Auskünfte wende man sich an den Präsidenten der Zulassungsprüfungskommission. — Stipendien und Darlehen betreffende Anfragen sind zu richten an die Dienststelle für Stipendien der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterstrasse 32, Bern (Telefon 031 64 42 84). Die Studentenschaft der evangelisch-theologischen Fakultät lädt Interessenten zu einem Orientierungsabend, an dem auch Absolventen des 2. Bildungsweges sowie der Präsident der Kommission, Prof. Neuenchwander, teilnehmen, ein. (25. August 1971, 20 Uhr an der Erlachstrasse 17, theologisches Seminar).

Die ausgeschriebene Prüfung findet diesen Herbst infolge der Gründung der Kirchlich-theologischen Schule Bern zum letztenmal in der bisherigen Form statt.